

Schwäbisch Gmünd
Stadtarchiv

Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd | Augustinerstr. 3 | 73525 Schwäbisch Gmünd
stadtarchiv@schwaebisch-gmuend.de | 07171 / 603 4150

Bestand A 14.07

Signatur Bü 9

Schwäbisch Gmünd, den 11/12/2020

450

Verhandlung des öffentlichen Untersuchungs-Ausschusses der Militär-Regierung zur Untersuchung der Vorgänge bei der Gmünder Oberbürgermeisterwahl am 18. April 1948

9. Verhandlungstag am Montag, den 24. Mai 1948

Mr. King: Der Ausschuss hat eine Liste mit 6 Namen von Oberkommissar Wörner erhalten, auf Grund seines Ersuchens an Herr Wörner, dem Ausschuss einen Liste derjenigen Leute zu unterbreiten, die gegen die Anbringung von Plakaten an ihren Häusern Einspruch erhoben haben, weil ihre Genehmigung vorher nicht eingeholt worden ist.

Diese Liste wird als Beweisstück Nr. 32 bezeichnet.

Die Aufmerksamkeit des Ausschusses ist auf ein Plakat und Handzettel, die im Inhalt übereinstimmen, gelenkt worden. Diese Plakate und Handzettel wurden in Schwäb. Gmünd am Samstag, den 22. Mai angeschlagen und verbreitet. Diese Veröffentlichungen tragen den Titel "Die Oberbürgermeisterwahl in Gmünd". Der Ausschuss wünscht, sofern Herr Dr. Ruisinger keine Kommentare dazu machen will, zum Ausdruck zu bringen, dass er diese Plakate und Handzettel unbeachtet lassen wird, und der Ausschuss wünscht ferner darzulegen, dass, soweit er selbst betroffen ist, die Behauptungen in diesem Plakate und Handzettel nicht strittige Punkte vor diesem Ausschuss sind.

Verteidiger: Ich bin damit einverstanden.

Mr. King: Wir haben eine Mitteilung des Herr Obm. Czisch erhalten, von der wir den Eindruck haben, dass sie in diesem Zusammenhang vorgelesen werden sollte, obwohl, wie ich bereits gesagt habe, die Streitfragen, diein der Anschlägen und Handzetteln angeschnitten sind, keine strittigen Punkte vor diesem Ausschuss sind. Trotzdem möchte ich einen Teil der Erklärung, die wir von Herrn Obm. Czisch erhalten haben, lesen. Diese Mitteilung lautet teilweise wie folgt: "Ich möchte ausdrücklich klarstellen, dass diese Erklärungen vorbereitet und bekanntgegeben wurden, ohne dass ich vorher etwas davon

wußte und ohne meine Zustimmung. Ich möchte nicht den Eindruck entstehen lassen, daß ich versucht habe, den Lauf der Untersuchung bezüglich der Oberbürgermeisterwahl in irgend einer Weise zu beeinflussen."

Ehe wir diesen Gegenstand verlassen, möchte ich nocheinmal den Herrn Rechtsbeistand des Herrn Konrad fragen, ob er irgendwelche Kommentare zu dieser Angelegenheit geben will, und wenn das nicht der Fall ist, werden wir diese Angelegenheit als abgeschlossen ansehen.

Verteidiger: Nachdem seitens des Untersuchungs-Ausschusses erklärt wurde, daß diese Plakate, die am letzten Samstag in Gmünd erschienen sind, nicht Gegenstand dieses Verfahrens werden, betrachte auch ich diese Angelegenheit als erledigt.

Mr. King: Herr M a i e r , waren Sie einer derjenigen Herren, die für den Entwurf der Erklärung und für die Unterbreitung dieser Erklärung beim Gemeinderat verantwortlich sind?

Maier: Der Entwurf stammt, wie Ihnen bekannt ist, von Herrn Dr. Erhard. Er wurde auch mir zur Kenntnis gebracht, und ich war ohne weiteres mit ihm voll inhaltlich einverstanden.

Mr. King: Haben Sie zu irgend einer Zeit die Veröffentlichung dieser Resolution mehr als eine Resolution des Konrad-Wahl-Ausschusses als eine Resolution des Gemeinderates angesehen?

Maier: Ich betrachte diese Resolution als eine Erklärung des Gemeinderates.

Mr. King: Ich weiß, daß Sie das tun, Herr Maier. Ich fragte Sie: Haben Sie jemals die Veröffentlichung dieser Erklärung durch den Wahl-Ausschuss Konrad in Erwägung gezogen anstelle einer Veröffentlichung durch den Gemeinderat.

Maier: Nein.

Mr. King: Angesichts der Art und Weise, in der die Mitglieder des Gemeinderates darüber abgestimmt haben, sehen Sie diese Erklärung als eine Erklärung der Einmütigkeit des Gemeinderates an?

Maier: Gegendiese Erklärung im Gemeinderat haben nur 3 Gemeideratsmitglieder gestimmt, der Stimme enthalten haben sich 8 Mitlgieder des Gemeinderates. 5 von diesen 8 Enthaltungen haben bei dieser damaligen Gemeinderatssitzung die Erklärung abgegeben, dass sie nur zuge stimmt haben, weil ihnen diese Erklärung vor der Sitzung nicht zur Kenntnis gebracht wurde. Sie wären aber ohne weiteres sicherlich bereit, mit dem grössten Teil dieser Erklärung zu übereinstimmen. In der Tat haben also nur 3 Mitglieder von damals 27 anwesenden Gemeinderatsmitgliedern gegen diese Erklärun g gestimmt.

Mr. King: Aber es ist auch wahr, nicht wahr, dass nur die Angehörigen des Konrad-Wahlausschusses dafür gestimmt haben?

Maier: Jawohl.

Mr. King: Können Sie uns Ihre Gründe mitteilen, die Sie veranlassten zu glauben, wie Siedas offenbar tun, dass der Gemeinderat und nicht der Konrad Wahlausschuss eine solche Erklärung abgeben sollte.

Maier: Mir ist diese Frage nicht recht verständlich.

Mr. King: Können Sie uns Ihre Gründe dafür mitteilen, die Sie veranlassen zu glauben, wie Sie es offenbar tun, dass es richtig war, dass der Gemeinderat diese Erklärung abgab und nicht der Wahlausschuss.

Maier: Der Wahlausschuss Konrad hat nach meiner Auffassung nach dem Wahlsonntag praktisch aufgehört zu existieren. Die einzige Aufgabe dieses Wahlausschusses war doch die Wahl durchzuführen. Diese wurde durchgeführt, und damit hat er seine Existenzberechtigung im eigentlichen Sinne verloren. Nur durch die nachfolgenden Ereignisse, durch die Hetze in der Presse, was ich bereits gesagt habe, wurde das ganze Verfahren neu aufgerollt. Nur durch die Hetze kam es überhaupt zum Einsatz dieses Untersuchungsausschusses, und auf Grund dieser Tatsache muss heute der Wahlausschuss Konrad auch hier noch auftreten.

Eine Betätigung des Wahlausschusses Konrad durch eine Erklärung hätte nach meiner Auffassung nach der Wahl keine Bedeutung und Wert gehabt. Aus diesem Grunde wurde diese Erklärung vor den Gemeinderat gebracht, denn das ist die einzige offizielle Stelle der Stadt Schwäb. Gmünd, die das Recht und auch die Pflicht hat zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Mr. King: Aber Herr Maier, die Anklagen, die wie Sie sagen alle das Ergebnis der Tätigkeit der Presse waren und die, wie Sie ebenfalls sagen, unbegründet sind nach Ihrer Meinung, richteten sich doch nicht gegen den Gemeinderat, sondern gegen den Konrad-Wahlausschuss.

Maier: Das mag wohl richtig sein. Die Anklagen richteten sich offiziell auch gegen Herrn Konrad persönlich; ich möchte sagen, viel mehr gegen Herrn Konrad persönlich als gegen den Wahl-Ausschuß. Aber für uns war die Tatsache klar, Herr Konrad ist nach fairer demokratischer Wahl eindeutig bei einer Wahlbeteiligung von 80 % zum Oberbürgermeister gewählt worden. Wenn diese Tatsache dem einen oder andern Herrn von außerhalb Gmünd nicht passte, so interessiert uns das nicht. Die Gmünder Bevölkerung kannte und kennt Herrn Oberbürgermeister Konrad, und weil sie ihn kennt, hat sie ihn in dieser überragenden Mehrheit zu ihrem neuen Oberhaupt gewählt. Ich selbst stehe erst seit etwas über 2 Jahren im öffentlichen Leben. Ich bin in dieser Zeit schon wiederholt in der Presse oder in Sitzungen angegriffen worden. Meine beste Antwort war immer die zu schweigen.

Mr. King: Herr Maier, es scheint mir, daß Sie meine Frage noch nicht beantwortet haben. Ich beabsichtige jedoch nicht, diese Frage weiter zu verfolgen, es sei denn, daß Sie zu dem folgenden noch ein Kommentar geben wollen. Es scheint mir, daß im wesentlichen die Erklärung des Gemeinderates einen Versuch darstellt, sich für etwas zu entschuldigen auf Seiten des Gemeinderates, das in keiner Weise dem Gemeinderat zur Last gelegt werden kann, denn der Gemeinderat der Stadt war noch in keiner

Seite 457

Weise verantwortlich für die Ereignisse, die, wie Sie sagen, von der Presse falsch berichtet wurden.

Verteidiger: Ich möchte bitten, dass der Zeuge die Möglichkeit erhält, die Erklärung zu lesen, damit er sich ein besseres Bild machen kann.

Maier: Als diese Erklärung im Gemeinderat behandelt wurde, handelte es sich zunächst nicht darum, für Herrn Czisch oder für Herrn Konrad Stellung zu nehmen, sondern es handelte sich darum, die Ehre der Stadt Schwäb. Gmünd in Ordnung zu bringen. Dies Ehreist durch die Erklärungen in der Zeitung in schändlichster Weise missbraucht worden. Gmünd wurde als eine Nazi-Hochburg hingestellt. Es ist erwiesen und breits durch Zeugen festgestellt worden, dass der Nzismus in Deutschland nicht hätte Fuss fassen können, wenn 1933 alle Städte so wie Gmünd gewählt hätten. Da aber diese Tatsäche vollständig umgedreht wurde, war es ausschliesslich Sache des Gemeinderates, als zuständiges Gremium dazu Stellung zu nehmen. Es handelte sich hier in diesem Augenblick nicht um die Frage Czisch oder Konrad, sondern um die Ehre der Stadt Schwäb. Gmünd.

Mr. King: Ich glaube, wir verstehen Ihre Ansicht, um das Wenigste zu sagen, Herr Maier.
Wann sind Sie Mitglied der CDU geworden?

Maier: Seit der Gründung im Jahr 1946.

Mr. King: Und seit dieser Zeit sind Sie immer bei örtlichen und Landtagswahlen für die CDU aktiv gewesen?

Maier: Jawohl, aktiv kann ich nicht ohne weiteres sagen, aber ich bin seitdem ununterbrochen Mitglied der CDU und habe mich für die Interessen der CDU eingesetzt. Durch eine aktive Beteiligung an den Landtagswahlen bin ich nicht hervorgetreten.

Mr. King: Wann wurden Sie zum erstenmal daran interessiert, sich für die Wahl des Herr Oberbürgermeisters Konrad bei der hiesigen Wahl einzusetzen?

Maier: Wenn ich Ihnen das erkläre, dann muss ich Ihnen zunächst sagen, wie es kam, dass ich Herr Czisch untreu wurde. Ich zähle zu denjenigen Mitgliedern des Gemeinderates, die im Mai oder Juni 1946 auch den Herr Obm. Czisch gewählt haben. Ursprünglich besass Herr Czisch mein volles Vertrauen, bald jedoch zeigten sich schon Handlungen, mit denen ich bei Prüfung meines Gewissens mit Herrn Czisch nicht übereinstimmen konnte. Im ersten Jahr der Amtstätigkeit von Herrn Czisch war ich auch zwei-oder dreimal persönlich bei Herrn Czisch und habe ihm von meiner Ansicht Kenntnis gegeben. Diese Ansicht, diese Kritik, die ich teilweise an Herrn Czisch hatte, war auch zum grossen Teil in der Fraktion der CDU, die mit 17 Mitgliedern die abslute Mehrheit im Gemeinderat und damit auch die alleinige Verantwortung hatte, vorhanden. Es gab dann verschiedene interne Auseinandersetzungen zwischen Herrn Czisch und der CDU-Fraktion, die dazu beitrugen - für meine Person gesprochen - das Vertrauen zu Herrn Czisch zu mindern und das Misstrauen zu stärken. Es mag etwa im August 1947 gewesen sein, als ich Herrn Czisch das Vertrauen entzog. Es gab auch wieder eine schwerwiegende Differenz zwischen ihm und unserer Fraktion, und da stellte Herr Czisch an uns das Verlangen der bedingunslosen Gefolgschaft seiner Fraktion.

Mr. King: Abgesehen davon Herr Maier, welches die Gründe waren, die Sie veranlassten, von Herrn Czisch zu Herrn Konrad hinüberzuwechseln, also abgesehen von diesen politischen Gründen, können Sie uns sagen, wann Sie sich zum erstenmal entschlossen haben,für Herrn Konrad einzutreten?

Maier: Jawohl, ich kannte Herrn Konad nur vom Sehen. Ich habe Herrn Konrad, nachdem ich mit Herrn Czisch gebrochen hatte, im September 1947 einen Brief geschrieben, Ich bemerke ausdrücklich hierzu, dass von dem Schreiben dieses Briefes kein Mensch wusste. Es ist eine rein persönliche Angelegenheit von mir gewesen.

Mr. King: Sie haben das nicht auf Grund Ihrer Verbindung mit der CDU geschrieben?

Maier: Niemals. Ich bat in diesem Schreiben Herrn Konrad, wenn er gelegentlich wieder nach Gmünd käme, bäte ich Ihn um eine kurze Unterredung und Aussprache. An einem Nachmittag, es wird Ende September gewesen sein, rief mich Herr Konrad an und sagte, er sei hier, wo er mich besuchen könne. An diesem Nachmittag war zufälligerweise Gemeinderatssitzung, und ich bat Herrn Konrad, am Abend dieses Tages zu mir in meine Wohnung zu kommen. Herr Konrad kam abends. Ich unterhielt mich mit ihm etwa 1 Stunde. Ich frug ihn, ob er interessiert sei, oder ob er sich als Kandidat für die im Frühjahr stattfindende Oberbürgermeisterwahl zur Verfügung stellen würde. Er hat mir dies Frage nicht bejaht, aber auch nicht verneint, sondern liess sie vollkommen offen. Das ist das, was ich hierzu zu sagen habe.

Mr. King: Können Sie uns sagen, wann Sie ungefähr positive Schritt unternommen haben, um Herrn Konrad als Kandidat bei dieser Wahl anerkannt zu bekommen?

Maier: Das geschah erst 1948. Ich habe mir gestern das genaue Datum von dem Ortsvorstand der CDU geben lassen. Am 23 Januar war eine Vorstandssitzung der CDU. Ich selbst gehöre dem Vorstand der CDU nicht an, ich wurde aber zu dieser Sitzung geladen, da ich der stellvertretende Fraktionsführer der CDU im Gemeinderat bin. In dieser Sitzung wurde erstmalig offiziell in der CDU über die kommende Oberbürgermeisterwahl gesprochen. Es zeigte sich schon in dieser Besrpechung, dass es zweierlei Meinungen gab. Die einen setzten sich eindeutig für Konrad ein, und die andern waren der Meinung, man müsse Herrn Czisch aus Dankbarkeit die Treue halten.

Ein Mann im politischen Leben darf nie auf Dankbarkeit oder Anerkennung rechnen. Wir als Verantwortliche dafür müssen doch immer danach trachten, den besten Mann für die bevorstehende Wahl zu bekommen und zu wählen.

Es wurde in dieser Sitzung noch lange gesprochen und eine Formulierung festgelegt, die auch angenommen wurde mit folgendem Wortlaut: "Wir halten es für richtig, der Bevölkerung der Stadt Schwäb. Gmünd die Möglichkeit zu geben, zu einer Kandidatur Franz Konrads Stellung zu nehmen."

Diese Entschliessung wurde angenommen. Von dieser Stunde an gab es naturgemäss innerhalb der Gmünder CDU 2 Strömungen, die eine für Konrad, die andere für Czisch. Durch einen weiteren Vorstandbeschluss am 7. 4. - wenn ich mich recht erinnere - wurde die Wahl freigegeben.

Mr. King: Und diese Sitzung, bei der sich die CDU hier gespalten hat, war die Sitzung vom 23. 1. , ist das richtig?

Maier: Das war der 23. 1.

Mr. King: Können Sie sich präzise an das Datum erinnern, an dem sich die CDU an Herrn Dr. Erhard gewandt hat?

Maier: Nein, das kann ich nicht sagen. Aber das muss viel später gewesen sein, denn die Bildung eines Wahlausschusses wurde erst in Angriff genommen nachdem feststand, dass Herr Konrad seine Bereitwilligkeit im Falle einer Wiederwahl den Posten anzunehmen bei der Stadt eingereicht hatte. Das war nachdem 24.3. Aber sicherlich haben schon vorher über die Oberbürgermeisterwahl auch mit Herrn Dr. Erhard inoffizielle Besprechungen stattgefunden, um seine Meinung darüber zu hören.

Mr. King: So daß Sie sagen würden, daß die Einrichtung des Konrad-Wahl-Ausschusses stattfand zu irgend einer Zeit zwischen dem 23. 3. und dem 1. April?

Maier: Jawohl.

Mr. King: Sie sagten, daß Sie Herrn Konrad vor September 1947 nicht persönlich gekannt haben; ist das richtig?

Maier: Jawohl.

Mr. King: Waren Sie von 1933 bis 44 in Schwäbisch Gmünd?

Maier: Ich war von 1937 bis Januar 1940 in Schwäb. Gmünd. Dann wurde ich zur Wehrmacht eingezogen. Ich kam im Sommer 1945 wieder nach Hause.

Mr. King: Sodass Sie nur etwa 3 Jahre zu einer Zeit als Obm. Konrad in dieser Stadt Obm. war, hier waren?

Maier: Jawohl.

Mr. King: Und während dieser Zeit haben Sie ihn nicht kennengelernt?

Maier: Nur dem Sehen nach, ~~zu~~ aber persönlich nicht.

Mr. Wyatt: Herr Maier, dieser Erklärung die von dem Stadtrat von Gmünd abgegeben worden ist, besagt an einer Stelle, dass zu den Entgleisungen während des Wahlkampfes auch das Einwerfen von zwei Schaufensterscheiben gehöre die von jungen Männern oder Burschen eingeschlagen wurden. Diese Erklärung wurde durch den Stadtrat am 27. 4. 1948 abgegeben. Wusste der Stadtrat zu jener Zeit wer diese Schaufensterscheiben eingeschlagen hatte?

Maier: Nein, das wusste der Stadtrat nicht. Aber, soweit ich mich erinnere, sind damals die beiden jungen Leute verhaftet gewesen, die das Auto weggeschoben haben, und sie standen im dringenden Verdacht, dass sie diese Tat auch vollbracht haben.

Mr. Wyatt: Dann ist also diese Erklärung innerhalb der Resolution nicht ganz richtig?

Maier: Die ist insofern richtig oder auch falsch, als man ebenbis zur Stunde nicht weiss, wer die Täter sind. Es heisst auch in der Erklärung, dass vermutlich von jungen Burschen... es wird nicht gesprochen, dass in

der Tat von jungen Burschen usw.

Mr. Wyatt: Ich möchte darauf hinweisen, dass in der englischen Übersetzung, die mir Vorliegt dieses Wort "vermutlich" nicht zum Ausdruck kommt.

Mr. Keller: Herr Maier, am Freitag zu Beginn Ihrer Vernehmung haben Sie ausgesagt, dass Herr Jaroni nicht der Kreisgeschäftführer der CDU sei; Sie haben weiter gesagt, dass Herr Kiolbassa seinen Fragebogen gefälscht habe. Bezüglich dieser zweiten Anschuldigung möchte ich hier einen Brief erwähnen, aus dem hervorgeht, dass Herr Kiolbassa am 22. Mai, also am letzten Samstag von dieser Anklage freigesprochen oder für nicht schuldig befunden wurde. In dem Schreiben heisst es, dass der Betreffende nicht unter das Befreiungsgesetz falle, eine Meldung über Fragebogenfälschung liege nicht vor. Das ist geschrieben worden von der Spruchkammer Schwäb. Gmünd, und zwar von dem öffentlichen Kläger. Ich hielt es für notwendig, das hier öffentlich zu sagen.

Maier: Ich möchte dazu sagen, dass mir von Herrn Dr. K. am Donnerstag oder Freitag mitgeteilt wurde, dass er von der Spruchkammer nach Erkundigung den Bescheid bekommen hätte, dass laut Mitteilung der Dokumenten-Zentrale Berlin die gemachten Angaben des Kiolbassa nicht stimmten, dass also eine Fragebogenfälschung vorliege und er der SS angehört habe. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Mr. Keller: Der Brief spricht für sich selbst und erläutert diese Sache.

Mr. King: Herr Keller, ich glaube nicht, dass wir diesen Brief hier als offizielles Beweisstück annehmen sollten. Der Brief wird zwar bei den Akten bleiben, und wenn eine Frage dazu aufgeworfen wird, wird er zur Verfügung stehen. Aber ich glaube nicht, dass er einen der hier strittigen Punkte betrifft.

Maier: Ich selbst werde mich noch zu dieser Sache bemühen. Es liegt mir vollständig fern, etwas unter Eid auszusagen, wofür ich den Wahrheitsbeweis nicht antreten könnte. Ich werde mich mit Herrn Kupferschmidt in Verbindung setzen und dem Ausschuss das Ergebnis dieser Unterredung zur Kenntnis bringen.

Mr Keller: Sie haben natürlich von diesem Brief noch keine Kenntnis erhalten können, denn diese Angelegenheit trug sich am 22. Mai zu, und Sie haben diese Aussage am 21. Mai gemacht.
Bezüglich der anderen Aussage, dass Herr Jaroni nicht der Kreisgeschäftsführer der CDU sei, haben wir hier eine Fotokopie seiner Meldekarte, in der durch Herrn Heibel unterschrieben wurde, dass er Kreisgeschäftsführer der CDU ist. Wir wollen in diese Angelegenheit der CDU nicht weiter eindringen, aber jedenfalls war er, so weit das Arbeitsamt davon betroffen ist, als CDU-Kreisgeschäftsführer anerkannt.

Maier: Was auf der Meldekarte steht, ist immer mit etwas Vorsicht zu geniessen. Tatsache ist, dass Herr Jaroni bis zur Stunde noch nicht Kreisgeschäftsführer der CDU ist. Das weiss ich von dem Vorstand des Kreises der CDU, von Herrn Heibel.

Mr. Keller: Aber Herr Heibel unterschrieb diese Karte,

Maier: Richtig müsste es heissen "mit der Führung des Kreisgeschäftsführers beauftragt", das wäre die juristische richtige Ausdrucksweise. Vielleicht schreibt man aber irgend einen Titel drauf.

Mr. King: Auch in diesem Falle, Herr Keller, glaube ich nicht, dass wir dieses Papier zu einem formellen Beweisstück erheben sollten. Wir werden jedoch das Papier behalten, und wenn die Frage nocheinmal angeschnitten wird, was ich ganz bestimmt nicht hoffen will, dann steht es uns zur Verfügung.
Ich habe noch eine abschliessende Frage:
Können Sie uns sage, wer bei der Vorstandssitzung am 23. 1. von den Mitgliedern anwesend war?

Seite 464

Maier: Das kann ich nicht genau sagen. Es wird aber über diese Sitzungen ein Protokoll geführt, in denen man dies sicherlich nachlesen kann. Ich kann Ihnen einige Herren aufzählen, aber eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollstandigkeit kann ich nicht übernehmen. Ich wusste am 23. Januar wirklich nicht, daß ich Ende Mai als Zeuge darüber aussagen sollte.

Mr. King: Herr Maier, es ist mir gerade eingefallen, daß wir die Namen derjenigen Personen schon vorliegen haben, so daß Sie, wenn Sie nicht besonders daran interessiert sind, die Namen aufzuzählen, Sie wohl davon absehen können, meine Frage zu beantworten, die eigentlich gar nicht hätte gestellt werden sollen.

Verteidiger: Herr Maier, ich komme noch einmal auf die Gemeinderats-Erklärung vom 27. 4. zurück. Ist es richtig, daß sich einige Gemeinderatsmitglieder der Stimme enthalten haben? Können Sie sagen, aus welchen Gründen die sich der Stimme enthalten haben?

Maier: Das stimmt, es haben sich seinerzeit 8 Gemeinderatsmitglieder der Stimme enthalten, und zwar die 3 Mitglieder der SPD, obwohl ich bestimmt weiß, daß von diesen 3 einer sogar sehr gerne sogar im Wahl-Ausschuss Konrad mitgearbeitet hätte. Nur wurde es ihm von seiner Partei, ich kann nicht sagen verboten, aber auf jeden Fall wurde es nicht gewünscht, daß er es tat. Die übrigen 5 gehören der Aufbaugemeinschaft an, und diese 5 haben nach Abstimmung über diese Erklärung noch die Zusatzerklärung abgegeben - das liegt auch im Protokoll fest -, daß sie sich der Stimme nur deshalb enthalten haben, weil ihnen diese Erklärung vorher nicht zur Kenntnis gebracht wurde, daß sie aber - meines Erachtens - mit diesem Inhalt der Erklärung übereinstimmen.

Verteidiger: Warum hatte man diesen Gemeinderatsmitgliedern, die sich der Stimme enthalten haben, nicht vorher noch die Zeit und Möglichkeit gelassen, zu der Erklärung

Stellung zu nehmen?

Maier: Diese Frage kann ich nicht genau beantworten. Ich vermute aber, daß in erster Linie der Grund hierfür maßgebend war, daß die Erklärung erst kurz vor der Sitzung endgültig in der Formulierung festgelegt wurde.

Verteidiger: Hatte denn der Gemeinderat damals irgendwie zum Ausdruck gebracht, daß ihm an einer raschen Erledigung, insbesondere an einer raschen Veröffentlichung dieser Erklärung sehr viel gelegen sei?

Maier: Selbstverständlich war dies die Absicht dieser Erklärung. Und nachdem diese Erklärung angenommen wurde, habe ich damals selbst im Gemeinderat den Antrag gestellt, daß von der Stadtverwaltung aus unverzüglich ein Kurier noch an diesem Tag mit der Erklärung zur Landes- und zur örtlichen Militär-Regierung geschickt werden solle, daß diese Erklärung auch an die Presse und an den Rundfunk weitergegeben wird, da uns sehr daran gelegen war, diesen Schandfleck von der Stadt Schwäbisch Gmünd wegzuwischen, der durch diese unverantwortliche Hetze in der Presse gemacht wurde.

Verteidiger: Könnte man also sagen, daß eine vorherige Besprechung dieser Angelegenheit mit diesen Gemeinderatsmitgliedern nur deshalb unterblieb, weil im Interesse einer raschen Veröffentlichung dieser Gemeinderatserklärung nicht weitere Zeit verloren werden sollte; oder sollten diese Gemeinderatsmitglieder gewissermaßen mit dieser Erklärung überrumpelt werden?

Maier: Von einer Überrumpelung kann gar niemals die Rede sein. Es wurde während dieser Sitzung eine kurzfristige Unterbrechung der Sitzung angeboten. Diese wurde aber nicht gewünscht. Und dann wurde abgestimmt, und es war der Mehrheit des Gemeinderates ausschließlich darum zu tun, diese Erklärung so rasch wie möglich

in die Öffentlichkeit zu bringen, damit endlich mal etwas Wahres berichtet wird!

Verteidiger: Herr Maier, waren Sie bei diesen Mitgliedern des Gemeinderates, als Herr Czisch im Jahre 1946 zum Oberbürgermeister gewählt wurde?

Maier: Ja.

Verteidiger: Können Sie sagen, ob, als seinerzeit die Kandidatur des Herrn Czisch zur Debatte stand, irgendwelche Gründe vorgebracht wurden, daß Herr Czisch ja Halbjude sei und daß man ihn aus diesem Grunde nicht wählen könne, daß irgend ein Gemeinderatsmitglied in dieser Richtung auch nur irgendwelche Andeutungen gemacht hat?

Maier: Das war seinerzeit genau so bekannt, wie es heute bekannt ist. Ich selbst habe bereits gesagt, daß ich seinerzeit Herrn Czisch gewählt habe; wären solche Gedankengänge für mich entscheidend gewesen, hätte ich ihm damals meine Stimme auch nicht geben können.

Mr. Wyatt: Noch eine Frage, Herr Maier: Ist es nicht wahr, daß Entwürfe dieser Resolution schon einige Tage vor der Sitzung des Stadtrates erhältlich waren?

Maier: Über die Resolution wurde einige Tage vorher schon gesprochen. Es lagen auch Entwürfe vor seit frühestens Freitag oder Samstag; die Sitzung war an einem Dienstag. Wenn ich mich recht erinnere, wurde am Samstag zum ersten Male von Herrn Dr. Erhard ein Entwurf vorgelegt, der in dieser Formulierung nicht endgültig gut geheißen wurde. Es wurde noch dieses oder jenes daran geändert, und eine endgütlige Formulierung dieser Erklärung, sow-ei wie sie dem Gemeinderat nachher angeboten wurde, kam frühestens am Dienstagvormittag in meinen Besitz.

Mr. King: Der Zeuge kann sich entfernen.

Seite 467

Vernehmung des Zeugen
Prof. L o c h m ü l l e r , Walter
Oberstudiendirektor an der Höh. Fachschule
geboren am 5. Mai 1905

Mr. King: Zu welchem Zweck rufen Sie diesen Zeugen?

Verteidiger: Prof. Lochmüller sagt aus über die Wahlvorgänge in Gmünd, über das Verhalten des Wahlausschusses Konrad und das Verhalten von Herrn Konrad selbst.

Herr Professor, waren Sie Mitglied des Wahlausschusses und irgendwie für den Wahl-Ausschuss tätig?

Lochmüller: Ich war Mitglied des Arbeitsausschusses für Herrn Konrad.

Verteidiger: Hatten Sie eine besondere Tätigkeit im Rahmen dieses Ausschusses?

Lochmüller: Ich wurde ursprünglich zugezogen, um die äußere Form der Wahlplakate mitzubestimmen, d. h. den Drucksatz usw., da ich ja ~~el~~ als Künstler für diese Fragen Verständnis habe.

Verteidiger: Haben Sie den Wahlaufruf Konrad unterzeichnet?

Lochmüller: Nein, den Wahlaufruf habe ich nicht unterzeichnet, und zw ar aus dem Grund, den Herr Maier schon angab, wenn er sagte, daß an Unterschriften ein ganzes Buch hätte geschrieben werden müssen, weil so viele Leute sich zur Verfügung stellten.

Verteidiger: Waren Sie während der Wahlwoche und am Wahlsonntag in Schwäbisch Gmünd anwesend?

Lochmüller: Ja.

Seite 468

Verteidiger: Könenn Sie sagen, was Ihnen an Entgleisungen anläßlich dieser Wahl bis zum Abend des Wahlsonntags bekannt geworden ist?

Lochmüller: Ich kann hierzu zusammenfassend sagen, daß bis zum Freitag vor der Wahl, das ist der Tag, an dem abends im Stadtgarten die Bürgerversammlung war, nach meinem Eindruck die gesamten Wahlvorbereitungen ruhig verliefen. Der Freitagabend brachte eine gewisse Erregung, die sich am Samstag vor der Wahl begreiflicherweise noch steigerte. Von dem angemalten David-Stern und von der Inschrift vor der Silberwarenfabrik Kurz mit antisemtischen Inhalt, wurde mir erst nach der Wahl, Montag oder Dienstag, bekannt.

Ich möchte hier noch etwas Spezielles hinzufügen. Ich selbst bin während der Zeit, als der Nationalsozialismus an der Macht war, von Seiten der Partei häufig angegriffen worden, einmal wegen meiner persönlichen freiheitlichen Einstellung, zum anderen weil meiner Frau nachgesagt wurde, dass sie Trägerin jüdischer Blutsteile sei. Ich bin auch diesem Grunde gegen jede antisemitische Äusserung soweit sie als eine ernstliche aufzufassen ist, äusserst empfindlich. Ich möchte hier ausdrücklich betonen, dass in allen Sitzungen des Wahlausschusses Konrad, denen ich beiwohnte, nie auch nur die Spur einer Äusserung gefallen ist, die in diese Richtung zielte. Ich war darum, als ich nach der Wahl von diesen antisemitischen Aufschriften und dem aufgemalten David-Stern hörte zunächst sehr überrascht. Es war mir von Anfang an vollkommen klar, dass dies mit der Wahlmethode des Wahlausschusses Konrad nichts zu tun habe.
Ich komme zurück auf die Ereignisse vor der Wahl. Am Samstagnachmittag vor der Wahl hörte ich auf dem Marktplatz in Gmünd den Lautsprecherwagen des Wahlausschusses Czisch. In diesem Wagen sass als Sprecher der hier bereits aufgetretene Zeuge Diebold.

Den genauen Wortlaut dessen, was von ihm angesagt wurde, kann ich nicht mehr wiedergeben, doch war es sinngemäss etwa folgendes: "Der Wahlausschuss Konrad hat keinerlei sachliche Argumente gegen Czisch. Er verbreitet nur Lügen." Diese durch den Lautsprecher-Ansager gemachte Erklärung empörte mich, denn hinter dem Wahlausschuss Konrad standen angesehenste Männer und Frauen Gmünds, die ein junger Mann, der zudem nicht Gmünder ist, sondern nur zur Wahl hierhergekommen war, nicht ohne weiteres als Lügner bezeichnen kann, vor allen Dingen, wenn keinerlei Grund dazu vorliegt.
Zugleich fuhr der Lautsprecherwagen für Konrad durch die Strassen mit dem langweiligen Spruch: "Nicht die Männer, auch die Frauen schenken Konrad ihr Vertrauen." Ich sagte, als ich am Sonntagfrüh zu einer Besprechung des Wahlausschusses Konrad kam, dass wir eigentlich mit unserer Propaganda viel zu reserviert seien und dass auch wir irgendwie mehr schlagender hätten sein müssen.
Als dann am Abend des selben Tages, also am Wahlsonntag, der Wahlausschuss Konrad im Gmünder-Hof zusammen war und zunächst Herr Amtsgerichtsrat Quintenz Herrn Konrad begrüsst hatte und einige kleine Reden zwischen den Angehörigen des Wahlausschusses hin und her gehalten worden waren, ergriff auch ich das Wort und dankte dem geistigen Leiter der Propaganda des Wahlausschusses Konrad für die vornehme Art, in der der Wahlkampf geführt worden war. Es war mir nun am Abend wirklich ein angenehmes Gefühl zu wissen, dass sich in unserer Propaganda nichts gezeigt hatte, was auch nur im entfernten als Aggressiv-feindlich oder unfair bezeichnet werden konnte.

Mr. King: Herr Professor, wen bezeichnen Sie als geistigen Leiter der Propaganda des Wahlausschusses Konrad, ist das Herr Maier?

Lochmüller: Dr. Erhard.

Mr. King: Welche Rolle teilen Sie in diesem Zusammenhang Herrn Maier zu?

Lochmüller: Bei Herrn Maier liefen die Fäden der ganzen Arbeit, der Vorbereitenden Arbeit zusammen. Es sorgte für den Druck der Plakate, für die Herausgabe der Plakate, er war natürlich auch an der geistigen Arbeit mitbeteiligt. Aber die Formulierung der Plakate war in der ~~Hand,~~ Hauptsache von Dr. Erhard getroffen.

Mr. King: Würden Sie sagen, dass Herr Dr. Erhard und Herr Maier im Wesentlichen das Gehirn dieses Kommitees darstellten?

Lochmüller: Es fehlte dem Ausschuss nicht an guten Köpfen, sodass das eigentlich nicht nur auf 2 spezialisiert war, aber die geistigen Träger der Gesamthandlung waren Dr. Erhard und Herr Maier wohl doch.

Verteidiger: Würden Sie auf diese Rede nochmals eingehen, die Sie am Abend des Wahlsonntags gehalten hatten. Sie sagten, Sie hätten den geistigen Leiter Ihren besonderen Dank ausgesprochen.

Lochmüller: Ich habe wohl vergessen dazu zu sagen, den geistigen Leiter Herr Dr. Erhard. Dr. Erhard antwortete mir auf meine kleine Rede, in der ich ihm für die vornehme Durchführung des Wahlkampfes gedankt hatte, dass dieser Dank nicht ihm gebühre, sondern dass er nur nach den ihm von Anfang des Wahlkampfes an gegebenen Richtlinien des Herr Konrad gehandelt habe, der ihm von Anfang an zur Pflicht gemacht habe, den Wahlkampf in einer vornehmen Form zu führen. Dieses Zusammensein im Gmünder-Hof stand nicht im Zeichen eines Triumphes einer Siegesfeier, sondern es war die Stimmung: Wir haben nun die Mehrheit der Stimmen für Konrad bekommen. Es geht nun darum, zur positiven Arbeit zu kommen. Es geht darum, etwa aufgetretene Klüfte zu beseitigen und nun wirklich in einer gemeinsamen Zusammenarbeit zum Wohle der Stadt nun die Tätigkeit zu beginnen. Als ich in jener Nacht über den friedlichen Marktplatz nach Hause ging, ahnte ich allerdings nicht, dass in dieser Nacht noch 2 Schaufensterscheiben des Ladengeschäftes des Herrn Czisch eingeschlagen werden sollten, die für die Anhänger Konrads allerdings mehr Scherben brachten, als sie im Schaufenster verur-

sachten.

Verteidiger: Herr Professor, was sagen Sie dazu; Sie sagten vorhin, dass Sie am Abend des Wahltages nicht den Eindruck hatten, dass irgend etwas Unfaires bei der Wahl durchgeführt wurde, Wenn nunmehr die Presse die Wahl so dargestellt hat, als ob sich hier etwas ganz aussergewöhnlich Nazistisches und Antisemitisches ereignet habe?

Mr. King: Ich glaube, Herr ~~Professor~~ Doktor, das ist, was wir allgemein als eine geladene Frage bezeichnen. Wollen Sie bitte Ihre Frage noch einmal stellen.

Verteidiger: Herr Professor, haben Sie nach vollzogener Wahl auch die Presseberichte über die Wahl in Schwäb. Gmünd gelesen?

Lochmüller: Ich habe die Presseberichte selbstverständlich gelesen, und habe mich über sie entrüstet, weil ich in ihnen nicht den Versuch sah, der Wahl sachlich gerecht zu werden, sondern weil ich sie tendenziös beeinflusst sag.

Verteidiger: Was sagen Sie zu dem Vorwurf, der in der Presse mitunter gebracht wurde, die Gmünder Wahl sei einem entfesselten Rassenhass gleichgekommen?

Lochmüller: Ich habe werder von der Entfesselung des Rassenhasses etwas gemerkt, noch von dem Rassenhass, wenn man diese Bezeichnung schon gelten lassen wollte; ich habe davon nichts anderes gemerkt als den mir am Montag bekannt gewordenen Stern am Marktbrunnen und die Inschrift an d er Kurz'schen Silberwarenfabrik und die eingeschlagenen Fenster, wenn man die noch mit einbeziehen will. Ich darf sagen, dass ich selber diese genannten Zeichen nicht als Zeichen von entfesseltem Rassenhass deutete.

Verteidiger: Sondern als was?

Lochmüller: Ich hatte ja erst nach der Wahl Gelegenheit, mir darüber Gedanken zu machen. Es gibt natürlich ganz ver-

schiedene Möglichkeiten sich das zu erklären.

Verteidiger: Herr Professor, können Sie sich irgend einen vernünftigen Grund vorstellen, daß ein Anhänger des Wahl-Ausschusses Konrad - von Herrn Konrad ganz zu schweigen - einen Grund gehabt hätte, ~~sich~~ nach gelungener Wahl die Scheiben des Gegners einzuschlagen.

Lochmüller: Das widerspräche jeder Logik.

Verteidiger: Kamen Sie je einmal auf den Gedanken, nachdem Sie davon gehört hatten, daß ein Konrad-Anhänger diese Scheiben eingeschlagen hätte?

Lochmüller: Nein, aber wenn ich schon nach einem eigenen Gedanken gefragt werde, darf ich dazu vielleicht noch eine Äusserung machen. Angenommen, es gäbe in Gmünd noch aktive Nazisten, auf deren Konto diese agemalten Sterne, das eingeschlagene Schafenster, die Inschrift kämen, so könnten diese Nazis diese Handlungen niemals im Interesse Konrads, sondern nur gegen Konrad begangen haben. Gesetzt den Fall, diese Nazis wären noch vorhanden, so müssten sie nicht unter den Wählern sondern unter den Gegner des Herrn Konrad sein, da sie ja von ihm heute wissen, daß er ihre Sache einstens nicht unterstützt, sondern verraten hat. Das dürfte einleuchten. Wie gesagt, dies ist ein private Überlegung.

Verteidiger: Eine letzte Frage. Es wurde behauptet in der Presse: "Die Oberbürgermeisterwahl von Schwäbich Gmünd, das war der braune Terror von gestern." Was sagen Sie dazu?

Lochmüller: Ich kann nur wiederholen, was ich schon sagte, daß ich von Terror nichts merkte, daß ich ausser einigen abgerissenen Wahlplakaten vor der Wahl nichts an Ausschreitungen wusste, und auch nach der Wahl kann ich nicht sagen, daß hier etwas von braunem Terror zu merken gewesen wäre.

Mr. Keller: Herr Dr. Ruisinger, war dieser Satz "brauner Terror" vor der Wahl in der Presse, oder war es im Flugblatt,

das nachher erschienen ist?

Verteidiger: Dieser Ausdruck "Der braune Terror" erschien allerdings hier in diesem Flugblatt; aber es würde mir zweifellos ein Leichtes sein nachzuweisen, daß er auch in sonstigen Presseberichten erschienen ist.

Mr. Keller: Aber Sie gaben doch zu, dieses Flugblatt hier nicht zu benützen! Wir sind uns darüber schon vorher einig geworden, daß wir dieses Flugblatt nicht hineinbringen wollen.

Verteidiger: Aber ich bin mir darüber im klaren, daß es sicher einfach sein wird, nachzuweisen, daß in verschiedenen Zeitungen Behauptungen aufgestellt wurden, daß die Oberbürgermeisterwahl von Gmünd nichts anderes sei als ein Ausdruck des nationalsozialistischen Terrors

Mr. Keller: Herr Professor, Sie haben gesagt, daß diese antisemitischen Schlagzeilen nichts mit der Tätigkeit des Konrad-Wahl-Ausschusses zu tun haben. Darf ich Ihnen jetzt die gleiche Frage vorlegen, die ich schon Herrn Maier vorgelegt habe. Ist es nicht vernünftig anzunehmen, daß Leute außerhalb der Stadt Gmünd diese Schlagzeilen mit der Wahl in Verbindung bringen, ich sage nicht mit dem Wahl-Ausschuss Konrad, sondern mit der Wahl.

Lochmüller: Das ist durchaus denkbar.

Mr. King: Ich habe noch eine ziemlich unwichtige Frage: Können Sie uns sagen, aus welchen Herren sich der Arbeits-Ausschuss des Konrad-Wahl-Ausschusses zusammensetzte?

Lochmüller: Zum Arbeits-Ausschuss gehörten, sowie ich mich erinnere, insgesamt 7 Herren und 1 Dame. Ob ich im Augenblick diese 7 Herren und 1 Dame nenen kann, weiß ich nicht; es wird mir aber ein Leichtes sein, diese Frage nachträglich schriftlich zu behandeln.

Diese Leute standen nicht auf der veröffentlichten Liste des Konrad-Wahl-Ausschusses?

Lochmüller: Meines Wissens waren 3 davon nicht auf dieser öffentlichen Liste.

Mr. King: Können Sie uns die Namen der 3 Persönlichkeiten nenen, die nicht auf diesem Plakat sind?

Lochmüller: Das ist Herr Georg May, und ich glaube Frau Waibel; ich glaube nicht, daß sie auf dieser Liste sind.

Mr. King: Ist es Frau Egon Waibel?

Lochmüller: Frau Waibel, Olgastraße, den Vornamen weiß ich im Augenblick nicht.
(nach Zuruf): Gertrud Waibel.

Mr. King: Wie heißt Ihr Gatte?

Lochmüller: Karl Waibel.

Mr. Wyatt: Herr Professor, Sie haben erwähnt, daß Sie am Abend des Sonntags, am Wahltag den Marktplatz überquert haben. Waren Sie zu irgend einer anderen Zeit des Wahlsonntags ebenfalls auf dem Marktplatz?

Lochmüller: Ich übersdritt den oberen Teil des Marktplatzes schon Sonntagfrüh erstmals um 7 Uhr auf meinem Weg zum Gmünder Hof. Ich war ebenso am Nachmittag wiederum im Gmünder Hof und kam abends, ich glabe gegen 8 Uhr wiederum dorthin.

Mr. Wyatt: Und zu keiner Zeit haben Sie gesehen, daß ein David-Stern auf den Marktplatz gemalt worden war?

Lochmüller: Nein; das ist aber unmöglich, denn der Teil, des Marktplatzes, über den ich bei dieser Gelegenheit kam, liegt zu etfernt von dem untern, so daß ich von dort aus den Stern habe wohl kaum sehen können,

Seite 475

auch wenn ich gewusst hätte, daß dort sich einer befinden sollte, den ich hätte sehen wollen.

Mr. Wyatt: Wie weit ist der Röhrbrunnen von dem "Gmünder Hof" entfernt?

Lochmüller: Das sind immerhin 200 m.

Mr. Wyatt: Wollen Sie es noch einmal versuchen zu schätzen?

Lochmüller: Es mag sein, daß es auch nur 100 m sind; ich gebe zu, daß ich auch als Soldat im Entfernungsschätzen nicht groß war.

Mr. Wyatt: Haben Sie zu irgend einer Zeit des Sonntags etwas über den Davidstern gehört? Oder haben Sie mit irgendjemand über diesen David-Stern gesprochen?

Lochmüller: Soviel ich mich erinnere, habe ich erstmals am Dienstag von dem Davidstern gehört; gesehen habe ich ihn selbst überhaupt nie.

Mr. Wyatt: Und beim Zusammensein im Gmünder Hof am Sonntagabend hat niemad mit Ihnen gesprochen, und Sie haben auch mit niemanden gesprochen bezüglich dieses David-Sternes?

Lochmüller: Nein.

Mr. King: Der Zeuge kann sich entfernen. Der Ausschuss vertagt sich bis zum Mittag um 14.00 Uhr.

Der Ausschuss setzt seine Tätigkeit fort.

Wollen Sie bitte fortfahren.

Verteidiger: Ich rufe den Zeugen Quintenz.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, ich habe zu der Zeit vor, Ihnen gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß es möglich wrden

Seite 476

werden könnte, daß der Ausschuß den Zeugen Herrn Quintenz ruft zu einer Zeit vor Abschluss Ihrer Zeugen Vernehmung. Nun bleibt es vollkommen Ihnen überlassen, ob Sie Herrn Quintenz jetzt schon als Zeugen hören wollen und dabei dem Ausschuss das Recht lassen, ihn später ev. nocheinmal zu rufen, oder ob Sie warten wollen.

Verteidiger: Ich entsinne mich daran, daß Herr Oberamtsrichter Quintenz mir mitgetielt hat, daß er ab morgen nachmittag 12.00 Uhr dienstlich verhindert ist und es ihm sehr lieb wäre, wenn er bereits heute Nachmittag oder morgen Vormittag gehört werden könnte. Wenn der Ausschuss wünscht, daß er zu einem späteren Zeitpunkt gehört wird, habe ich dagegen nichts einzuwenden.

Mr. King: Darf ich anfragen, Herr Rechtsanwalt, haben Sie schon festgestellt, zu welchem späteren Zeitpunkt Herr Oberamtsrichter Quintenz vielleicht noch erreichbar ist?

Verteidiger: Herr Oberamtsrichter Quintenz sagt, daß er am Mittwoch Sitzungstag hat, und den Dienstagnachmittag benötige er zur Vorbereitung dieser Sitzungen.

Mr. King: So daß er vor Dienstagfrüh nicht wieder hier sein kann?

Verteidiger: Ich stelle es völlig anheim.

Mr. King: Herr Rechtsbeistand, es ist die Absicht dieses Ausschusses, nach Möglichkeit zu vermeiden, diesen Zeugen 2 mal zu rufen. Darf ich anfragen, ob es Ihren Plänen nicht zuwiderlaufen würde, wenn man diesen Zeugen morgen früh rufen könnte?

Verteidiger: Ich bin einverstanden.

Mr. King: Herr Keller hat mir gleich Ihnen ausgedrückt, daß es wahrscheinlich nicht möglich sein würde, das Verhör von Ihrer und unserer Seite aus bis morgen mittag zu beenden.

Ich habe darüber nachgedacht und stimme dem zu. Würde es Ihnen möglich sein, diesen Zeugen vielleicht heute Nachmittag um 4 Uhr zu rufen? Ich glaube, das würde uns recht sein und Ihnen auch passen. Paßt das auch Herrn Quintenz?

Verteidiger: Jawohl. Dann rufe ich als nächsten Zeugen Herrn Lempp.

Mr. King: Zu welchem Zweck rufen Sie diesen Zeugen?

Verteidiger: Herr Lempp war Mitglied des Wahl-Ausschusses.

Vernehmung des Zeugen
L e m p p , Eduard
Geschäftsführer
geb. 16. 10. 04

Verteidiger: Herr Lempp, waren Sie anwesend bei dieser Zeugen-Vernehmung, als Herr Eugen Lauber gehört wurde?

Lempp: Jawohl.

Verteidiger: Wenn ich mich recht entsinne, hat der Eugen Lauber gesagt, Sie seien einmal während des Wahlfeldzuges im Konrad-Lautsprecher-Wagen gesessen und hätten einen Vers gesprochen etwa des Inhalts "Wählt nicht das Kommunistenpack" und drgl. Ist das richtig?

Lempp: Es trifft zu, daß Herr Lauber das gesagt hat. Er hat es unter Vorbehalt gesagt. Diese Aussage ist aber nicht richtig. Ich habe nie im Lautsprecherwagen gesessen und auch nie ein Wort aus dem Lautsprecherwagen herausgesprochen.

Verteidiger: Können Sie sich denn erinnern, daß ein ähnlicher Ausspruch aus dem Lautsprecherwagen Konrads vielleicht einmal getan wurde?

Seite 478

Lempp: Ich kann mich nicht daran erinnern. Ich habe diesen Vers zum ersten Mal aus dem Munde von Herrn Laber hier in diesem Saal gehört.

Verteidiger: Eine andere Frage: Waren Sie bereits im Jahre 1946 Mitglied des Gemeinderates in Schwäbisch Gmünd?

Lempp: Jawohl.

Verteidiger: Waren Sie auch bei jener Gemeinderatssitzung anwesend, bei der Herr Czisch zum Oberbürgermeister gewählt wurde?

Lempp: Jawohl.

Verteidiger: Wollen Sie darüber etwas sagen, wie Sie damals abgestimmt haben; ich weise Sie darauf hin, daß Sie nicht verpflichtet sind, diese Aussage zu machen.

Lempp: Ich bin bereit, darüber Aussagen zu machen.

Mr. King: Ich glaube, Sie haben vollkommen recht, wenn der Zeuge nicht darüber aussagen will, wie er abgestimmt hat, so hat er zweifellos das Recht, das zu verschweigen.

Lempp: Ich sage gerne darüber aus; ~~daß~~ ich bin Mitglied der CDU von jener Zeit an. Meine Partei hat damals Herrn Oberbürgermeister Czisch als Kandidaten präsentiert. Ich bin damals mit meiner Partei für die Wahl des Herrn Czisch eingetreten und habe Herrn Czisch auch gewählt.

Verteidiger: Sie sind auch jetzt nicht verpflichtet, die folgende Frage zu beantworten: Welche Gründe waren maßgebend, daß Sie jetzt die Kadidatur des Herrn Obm. Konrad unterstützt haben?

Lempp: Das waren rein sachliche Gründe. Ich habe das bereits bei meinen Ausführungen in der Wahlversammlung des Herrn Czisch, wo ich als 1. Oppositionsredner aufge-

treten bin, zum Ausdruck gebracht. Ich habe damals gesagt: Es geht hier ausschließlich darum, für unsere Stadt den besten Mann, den wir haben, zum Obm. zu wählen. Und ich war der Überzeugung, daß dieser beste Mann Herr Konrad war, denn mein Vertrauen, das ich zu jener Zeit, als ich den Herrn Czisch zum Obm. gewählt habe, gegeben habe, ist im Laufe der Zeit verringert worden.

Verteidiger: Hat sich Herr Konrad Ihnen gegenüber zu irgend einer Zeit mal über die Art und Weise der Durchführung dieses Wahlkampfes, wie er dies wünschte, geäußert?

Lempp: Jawohl. Das hat Herr Konrad getan. Ich habe Herrn Konrad schätzungsweise vielleicht 14 Tage vor dem Wahltag auf dem Rems-Steg gesprochen, als ich zum Bahnhof ging. Bei dieser Gelegenheit habe ich ihm meine Freude darüber zum Ausdruck gebracht, daß er sich entschlossen hat, sich für diese Wahl zur Verfügung zu stellen. Und da sagte mir Herr Konrad: "Ich wünsche mir nur eines, daß dieser Wahlkampf ohne Leidenschaft und ohne persönliche Spitzen geführt wird." Er sagte weiter zu mir, daß es im Augenblick in der Welt um ganz andere Dinge geht, als um diese Oberbürgermeisterwahl in Schwäbisch Gmünd, und wir sprachen anschließend über die bevorstehenden Wahlen in Italien.

Verteidiger: Können Sie sagen, was Herr Konrad damit zum Ausdruck bringen wollte, indem er die Gmünder Wahl unter den sonstigen politischen Geschehnissen betrachtet sehen wollte?

Lempp: Ja, ich hatte den Eindruck, daß Herr Konrad dieser Wahl in Gmünd im Vergleich zum dem Weltgeschehen gar nicht diese große Bedeutung beigemessen hat, die wir ihr beigemessen haben. Und ich hatte den Eindruck, daß er mir dies gerade in dem Augenblick gesagt hat, um dadurch gewissermassen zu dokumentieren, daß es ja gar nicht notwendig wäre, diesen Wahlkampf mit übertriebener Leidenschaft zur führen, denn ich

hatte auch da sofort den Eindruck, Herr Konrad wünscht nicht, daß um seine Person eine Kampf in der Bürgerschaft entsteht.

Verteidiger: Herr Lempp, ehe Sie die nächste Frage beantworten, möchte ich Sie bitten, zu warten, bis der Ausschuß meine Frage zugelassen hat. Es handelt sich um folgende Frage: In dem Schreiben von La Folette vom 28. 4. ist u. a. erwähnt: "Zur gleichen Zeit, in der der Wahlkampf für den Posten des Obm. in Schwäbisch Gmünd durchgeführt wurde, hätte Konrad wissen müssen, daß West-Deutschland in ein neues Zeitalter der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn von tiefgehender Bedeutung für Europa eintritt."
Ich möchte den hohenAusschuss bitten, folgendeFrage zuzulassen:
Ob dieser Zeuge auf Grund der Äusserungen und des sonstigen Benehmens von Franz Konrad der Überzeugung und des Glaubens war, daß sich Konrad durchaus bewußt war, daß West-Deutschland in ein neues Zeitalter wirtschaftlicher Zusammenarbeit eingetreten war.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, ich glaube, daß diese Frage am besten von Herrn Konrad beantwortet werden könnte. Wenn Sie jedoch diese Frage an diesen Zeugen stellen wollen, haben wir keine Einwendung dagegen zu machen. Aber, wie ich schon sagte, die beste Auskunft darüber könnten Sie zweifellos von Herrn Konrad bekommen. Dieser Zeuge dürfte wohl nicht am besten zu einer Auskunft befähigt sein.
Noch eine andere Bemerkung möchte ich dazu machen. Ich glaube, daß das Zitat, das Sie zitiert haben, nicht aus dem Schreiben, sondern aus einem Presse-Artikel über diesen Brief ist.

Verteidiger: Nein, das ist die Erklärung an die deutsche Presse durch Herrn La Folette.

Mr. King: Aber es war nicht in dem Brief vom 28. 4.?

Seite 481

Verteidiger: Ich will mal nachsehen.

Mr. King: Auf alle Fälle bin ich der Ansicht, daß Sie diese Frage stellen können, und zwar sowohl an diesen Zeugen als auch, was vielleicht besser wäre, an Herrn Konrad, ohne Rücksicht darauf, wo diese Darstellung enthalten ist.

Verteidiger: Zunächst muss ich meine Frage berichtigen. Es handelt sich um die Erklärung von Mr. La Folette an die Deutsche Presse; 2. habe ich natürlich die Absicht, dieselbe Frage an Herrn Konrad zu stellen. Ich glaube aber, daß es doch zweckmäßig ist, wenn auch an diesen Zeugen diese Frage gestellt wird.
Darf der Zeuge diese Frage beantworten?

Mr. King: Wenn er die Antwort weiß, sicherlich.

Lempp: Ich kann diese Frage beantworten und werde sie auch gerne beantworten. Aber um die Frage korrekt beantworten zu können, wäre ich dankbar, wenn ~~ich~~ Sie die Frage noch einmal wiederholen würden.

Verteidiger: In der Erklärung an die deutsche Presse von La Folette wird u. a. ausgeführt: "Zur gleichen Zeit, in der der Wahlkampf für den Posten des Oberbürgermeisters von Schwäbisch Gmünd durchgeführt wurde, hätte Konrad wissen müssen, daß West-Deutschland in ein neues Zeitalter der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn von tiefgehender Bedeutung für Europa eintritt."

Mr. King: Herr Rechtsbeistand, da ist vielleicht eine kleine Ungenauigkeit in der einen oder andern Übersetzung. Nach dem englichen Text dieser Mitteilung an die Presse heisst es "Er musste wissen, daß usw." oder er"muß gewusst haben".

Verteidger: Ist da ein Unterschied?

Mr. King: In der englischen Sprache ist da zweifellos ein Unter-

Seite 482

schied.

Verteidiger: Dann bitte ich die Frage entsprechend der englischen Fassung an ihn richten zu dürfen.

Mr. King: Im deutschen Text, den wir hier haben, heißt es auch, "hätte es wissen müssen". Das ist doch mehr konditionell, und im englischen Text heißt es "wissen musste".

Verteidiger: Ein erheblicher Unterschied ist da auch im Deutschen nicht.

Mr. Keller: Im englischen Text heißt es mher "er hat gewußt"; im deutschen mehr "er hätte wissen müssen".

Lempp: Nach der kurzen Unterredung mit Herrn Konrad hatte ich durchaus die Überzeugung gewonnen, daß Herr Konrad der Bedeutung dieser Frage bewußt war. Ich weiß das auch aus einer Unterredung, die ich ebenfalls vorher hatte. Er gab damals zuversichtlih der Meinung Ausdruck, daß durch den Marshall-Plan und andere Erscheinungen, die man jetzt beobachten könne, doch eine gewisse Zuversicht für uns bestehen könne, und da die ~~Frage der~~ europäische Frage eine Frage der Westmächte sei, könne die Sache doch nicht ohne weiteres als verloren angesehen werden. Ich habe den Eindruck, daß Herr Konrad, als ich ihn am Rems-Steg sah, mit dem Gespräch über die italienischen Wahlen gerade das zum Ausdruck bringen wollte. Ich weiß den Wortlaut nicht mehr genau, wie er sich ausdrückte, aber der Sinn war der, daß er sagte: Diese Wahlen in Italien sind eine europäische Frage von außerordentlicher Tragik.

Verteidiger: Haben Sie die Wahlrede Konrads gehört?

Lempp: Jawohl.

Verteidiger: Ist Ihnen in Erinnerung, ob Herr Konrad in dieser ~~Artikel~~ Rede über die Art und Weise, wie die Wahl durchgeführt werden solle, sich ausdrückte?

Seite 483

Lempp: Jawohl, es ist mir in Erinnerung, allerdings nicht mehr der Wortlaut so genau; aber ich entsinnemich genau, daß Herr Konrad auch in seiner Rede am Sonntag vor der Wahl zum Ausdruck brachte, daß dieser Wahlkampf fair geführt werden solle, und ich glaube, wenn ich mich nicht sehr täusche, hat er auch bei der Gelegenheit darauf hingewiesen, daß uns im Augenblick größere Dinge bewegen als die Oberbürgermeisterwahl in Schäbisch Gmünd. Ich glaube mich dessen zu erinnern, weiß aber nicht, ob ich das nicht mit der Unterredung am Remssteg verwechsle.

Verteidiger: Herr Lempp, was ist Ihnen denn bis zum Abend des Wahlsonntags an Entgleisungen anlässlich des Wahlfeldzuges in Schwäbisch Gmünd bekannt geworden?

Lempp: Ich habe ebenfalls beobachtet, daß Wahlplakate von beiden Seiten abgerissen worden sind. Was mir aber besonders auffiel, ist, da ich davon direkt betroffen bin, das ist ein Plakat und Flugzettel, die beide wohl am Samstag vor der Wahl erschienen sind. Sie bezogen sich auf die Ansiedlung der Fa. Lorenz. Das ist eine bedeutsame Frage, da es sich da um das größte Industrie-Gelände unserer Stadt handelt. In diesem Plakat und Flugzettel war zum Ausdruck gebracht, daß maßgebende Männer des Wahlausschusses Konrad die Ansiedlung einer Großindustrie in Schwäbisch Gmünd verhindert hätten. Es wurden dann aus dem Zusammenhang herausgerissen einige Sätze aus einem Brief zitiert, und darunter stand der Name von Herrn Dr. Erhard und der meine. Interessant an der Angelegenheit war, daß es sich bei diesem Vorwurf um einen Lieblingsvorwurf der marxistischen Seite im Gemeinderat gehandelt hat, der in 2 Sitzungen im Gemeinderat widerlegt wurde, in der ersten von Herrn Dr. Erhard und mir und in der 2. von Herrn Dr. Erhard. Herr Obm. Czisch hat sich absolut auf den Standpunkt gestellt, daß nichts getan wurde, um eine derartige Ansiedlung in Schwäbisch Gmünd zu verhindern. Es ist in dem Protokoll über diese

Seite 484

Sitzung vom Mai 1947 auch niedergelegt, daß Herr Obm. Czisch erklärt hat, es könne keiner Seite irgendein böser Wille dafür zugeschoben werden, daß die Lorenz-Siedlung nicht zustande gekommen ist. Ich war nun außerordentlich überrascht, in diesem Plakat, das zu Gunsten des Herrn Obm. Czisch erschienen war, zu lesen, daß Herr Dr. Erhard und ich die Ansiedlung der Lorenzwerke in Schwäbisch Gmünd verhindert hätten, daß sich also Herr Czisch diesen Vorwurf, den er früher nicht erteilt hatte, jetzt im Wahlkampf nach der einen oder anderen Richtung zunutze gemacht hat.

Verteidiger: Sie sind etwas ausführlicher geworden, als ich gewünscht hatte. Ich frage nocheinmal: Hatten Sie von diesem Plakat abgesehen irgendwelche Entgeleisungen während des Wahlfeldzuges insbesondere am Wahltag und bis zum Abend des Wahlsonntags selbst wahrgenommen, oder wurde Ihnen hierüber etwas mitgeteilt?

Lempp: Nein, mir sind am Wahltag keine Unkorrektheiten zur Kenntnis gekommen. Ich hatte den Eindruck, daß die Sache vollkommen in Ordnung ginge, und die Fälle, die hier ausführlich zur Sprache gekommen sind, waren mir am Wahltag noch nicht bekannt.

Verteidiger: Waren Sie am Abend des Wahlsonntags im Gmünder-Hof anwesend? als Herr Obm. Konrad erschienen war und begrüsst wurde?

Lempp: Jawohl.

Verteidiger: Ist es richtig, dass Sie ihn zuerst begrüsst haben?

Lempp: Nein, das ist nicht richtig.

Verteidiger: Hatten Sie an diesem Abend gesprochen?

Lempp: An diesem Abend wurden mehrere kleinere Reden gehalten. Ich hatte bei meinen Ausführungen zum Ausdruck gebracht, dass ich es als sehr notwendig empfinde, dass wir bei diesem Anlass auch der bei der

Wahl Unterlegenen gedenken und dass nun alles getan werden muss, um den Riss in der Bevölkerung, der nicht nur seit diesem Wahltag besteht oder seit dem Wahlkampf, sondern der eigentlich seit der Wahl des Oberbürgermeisters Czisch ~~immer mehr~~ sich bemerkbar gemacht und immer mehr vergrössert hat, dass wir diesen Riss heilen. Obm. Konrad hat diesen Wunsch besonders herzlich aufgenommen und mir gesagt, dass es sein Erstes bei Amtsantritt sein werde, dass wir uns darüber aussprechen, was wir hier tun, um wieder zu einem einigen Gmünd zu kommen. Ich darf vielleicht noch hinzufügen, dass es für die Einstellung des Wahlausschusses Konrad charakteristisch erscheinen möge, dass gerade diese Ausführungen von dem Wahlausschuss mit dem grössten Beifall dieses Abends aufgenommen worden sind.

Verteidiger: Können Sie bei dieser Gelegenheit sagen, welche Richtlinien der Wahlausschuss Konrad bei der Durchführung seiner Wahl aufgestellt hatte?

Lempp: Ich kann darüber wenig aussagen, denn ich war bei diesen Sitzungen des gesamten Wahlausschusses nicht zugegen, das heisst, bei der zweiten bin ich erst gegen Schluss gekommen. Ich weiss aber, dass immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde, dass wir diesen Wahlkampf fair führen müssen und wollen und uns von allen üblen Wahlmanövern fern halten. Ich weiss, dass der Ausschuss diese Vorschrift von Herrn Obm. Konrad sehr ernst genommen hat.

Verteidiger: Waren Sie anwesend bei der Bürger- bzw. Wahlversammlung des Herrn Czisch?

Lempp: Jawohl, ich war anwesend und habe in dieser Versammlung auch selbst gesprochen.

Mr. King: An welchem Tag war diese Zusammenkunft?

Lempp: Am Freitag, den 16. April.

Mr. King: Beziehen Sie sich darauf als auf eine Bürgerversammlung?

Lempp: Herr Czisch hatte diese Versammlung soweit ich im Bilde bin, als Bürgerversammlung angesetzt. Ob es eine Bürgerversammlung war, das scheint sehr fraglich zu sein.

Mr. Wyatt: Ich habe hier die Ausgabe der neuesten Wahlnachrichten für die Herr Hermann Maier verantwortlich ist "Was wir zu sagen haben zu der Bürgerversammlung, in der Herr Czisch gestern Abend zwei Stunden Wahlpropaganda machte".

Verteidiger: Herr Lempp, wenn wir schon bei diesem Problem sind, war das Ihrer Ansicht nach eine Bürger- oder Wahlversammlung?

Lempp: Nach meiner Ansicht war es eine Wahlversammlung. Diesen Eindruck hatte ich schon, als ich den Saal betreten habe und oben eine grosse Schrift war "Czisch muss bleiben" und rechts und links Plakate mit der Aufschrift "Czisch baut". Das ist schon äusserlich gesehen in einer Bürgerversammlung nicht üblich.

Mr. Wyatt: Ich habe lediglich aus der offiziellen Konrad-Wahlpropaganda zitiert.

Mr. King: Wenn es, wie Sie sagen, eine politische Versammlung war, Herr Zeuge, dann war es doch eine politische Versammlung bei der so ziemlich alle Parteien zum Wort kamen, ist das richtig?

Lempp: Ich nehme an, dass es beabsichtigt war, dass alle Parteien zum Wort kommen. Der Verlauf der Versammlung hat es allerdings ziemlich unmöglich gemacht. Sie ist in ziemlich grosser Unordnung verlaufen.

Mr. King: Aber Sie sprachen doch?

Lempp: Ich habe als erster gesprochen.

Mr. Wyatt: Aber Sie waren nicht als Kandidat für die Oberbürgermeisterstelle aufgestellt?

Lempp: Nein, ich war es nicht.

Verteidiger: Hatten Sie, wenn ich mich so ausdrücken darf, als Oppositionsredner gesprochen?

Lempp: Jawohl, ich wollte gegen die beiden Hauptargumente der Czischpartei sprechen und ein oder zwei andere Herren wollten zu Fragen, die Herr Czisch in der Versammlung brachte Stellung nehmen. Das ist aber infolge des Verlaufs der Versammlung unterblieben.

Mr. Wyatt: Sprachen Sie als Herr Lempp, ein Einwohner der Stadt Gmünd, oder Herr Lempp, ein Mitglied des Stadtrates oder Herr Lempp ein Angehöriger des Konrad-Wahlausschusses?

Lempp: Ich habe mich durch Erheben der Hand zum Wort gemeldet und wurde von Herrn Czisch eingeführt mit "Herr Stadtrat Lempp hat sich zum Wort gemeldet."

Mr. Wyatt: Meine Frage ging nicht dahin wie Herr Czisch das aufgefasst hat, sondern meine Frage meinte, in welcher Eigenschaft haben Sie tatsächlich gesprochen?

Lempp: Ich fühlte mich als Bürger der Stadt verantwortlich zu sprechen, umsomehr als ich diese Verpflichtung als Gemeinderat der Stadt empfunden habe.

Verteidiger: Wusste denn, als Sie zu sprechen begannen, Herr Obm-Czisch, dass Sie für Herrn Konrad sprechen wollten?

Lempp: Das hat Herr Czisch zweifellos gewusst, er musste das wissen aus meiner Stellungnahme in der Vorstandsitzung der CDU, und er hat meinen Namen ja sicher auch unter den 60 Namen des Wahlausschusses Konrad gelesen.

Verteidiger: Konnten Sie denn als Redner von Ihrem demokratisch anerkannten Recht der Redefreiheit voll Gebrauch machen?

Mr. King: Wir gehen darüber hinweg, bitte die nächste Frage. Wenn Sie jedoch es als wichtig ansehen, können Sie darauf drängen, eine Antwort zu bekommen.

Verteidiger: Wie lange haben Sie gesprochen?

Lempp: Ich habe etwa 15 Minuten gesprochen, wurde allerdings sehr oft durch langanhaltenden Beifall und Zwischenrufe, ich solle aufhören, unterbrochen, sodass diese 15 Minuten nicht als Redezeit angesehen werden können.

Mr. King: Herr Zeuge, obwohl wir nicht dort waren, haben wir eine englische Übersetzung und sind in der Lage, sie zu lesen, und wir haben eine ungefähre Vorstellung davon, was Sie gesagt hätten, wenn Sie die Möglichkeit dazu gehabt hätten.

Verteidiger: Wissen Sie, ob sich bei dieser Versammlung zu irgend einem Zeitpunkt an den Lautsprecheranlagen etwas Besonderes ereignete?

Lempp: Ja, es war mir aufgefallen, dass man mich nicht verstanden hat. So kam es mir allmählich zum Bewusstsein, dass der Lautsprecher nicht funktionieren konnte. Dies wurde mir nachher auch bestätigt, und ich habe es bei der Rede von Herrn Schleicher, der ebenfalls nicht zu Gunsten von Herrn Czisch gesprochen hat, auch bemerkt, dass hier der Lautsprecher aussetzte.

Mr. King: Herr Lempp, haben Sie die Aussage des Herr Obm. Czisch hier gehört?

Lempp: Jawohl.

Mr. King: Stimmen Sie seiner Erklärung zu , die er darüber gegeben hat, warum die Lautsprecheranlage aussetzte?

Lempp: Es ist eine Erklärung von vielen; Herr Czisch hat wohl auch nur wiederholt was ihm von dem Techniker, der für die Lautsprecheranlage zuständig war, gesagt wurde.

Mr. King: Kennen Sie eine bessere Auskunftsquelle?

Lempp: Nein, denn ich kenne die Ursache nicht. Wir haben nur in der Versammlung befürchtet - wenn ich diesen Eindruck hier wiedergeben darf - dass der Lautsprecher, auch wenn es ein unglücklicher Zufall wollte, zufälligerweise

noch aussetzen würde, und darum haben wir davon abgesehen , dass ein weiterer Herr noch in dieser Versammlung das Wort ergreift.

Verteidiger: Hatte der Lautsprecher einmal ausgesetzt, solange Herr Czisch sprach?

Lempp: Ich kanne i es mir nicht denken, es ist mir nicht erinnerlich.

Mr. King: Wir haben bereits eine Erklärung darüber, warum die Lautsprecheranlage aussetzte, erhalten. Wenn dieser Zeuge noch zusätuliche Erläuterungen dazu geben kann, kann er das tun, im andern Falle sehe ich keinen Grund dafür, dieses Gebiet immer und immer wieder zu behandeln.

Verteidiger: Ich will auf dieses Gebiet vorerst nicht mehr eingehen, Ich wollte nur feststellen, zu welcher Zeit der Lautsprecher ausgesetzt hat, und vielleicht ergiebt sich die Möglichkeit, aus dieser Tatsache gewisse Rückschlüsse zu ziehen. Ich habe keine weitere Frage.

Mr. King: Hat er seine Folgerungen gezogen?

Verteidiger: Nein, die Folgerungen zu ziehen überlasse ich dem hohen Untersuchungsausschuss oder sontigen Stellen, die sich damit begnügen.schäftigen. Aber vielleicht darf ich den Zeugen fragen, was für Folgerungen er gezogen hat, aus der Tatsache, dass der Lautsprecher in bestimmten Abständen versagte. - wenn diese Frage zugelassen wird!

Lempp: Ich habe bereits angedeutet, welche Folgerungen und meine Freunde, die in dieser Versammlung um mich sassen, gezogen haben. Nachdem Herr Czisch hier eine Erklärung abgegeben hat, sehe ich davon ab, weitere Folgerungen zu ziehen.

Verteidiger: Ich habe keine weitere Frage.

Mr. King: Herr Zeuge, wann haben Sie ein Interesse an der Kandidatur des Herrn Konrad genommen?

Lempp: Ich habe mich erstmals für die Kandidatur des Herrn Konrad interessiert, als diese Frage in der CDU akut geworden ist. Das war wohl Anfang dieses Jahres.

Mr. King: Sie waren bei der Versammlung am 23. 1. d. J. , als diese Frage besprochen wurde, anwesend?

Lempp: Jawohl, ich war bei dieser Versammlung anwesend. Es wurde sehr viel diskutiert und auch mehrere Vorschläge für eine Erklärung eingebracht. Der zuletzt angenommene Vorschlag, den Herr Maier vorgetragen hat, ist mein Vorschlag.

Mr. King: Um mein Gedächtnis aufzufrischen, welche Entschlussfassung oder Resolution war das?

Lempp: Das war ein Beschluss mit etwa folgendem Wortlaut: "Die CDU, der Vorstand der CDU hält es für richtig, der Bevölkerung von Schwäb. Gmünd die Gelegenheit zu geben, zu einer Kandidatur Franz Konrads Stellung zu nehmen." Ich hielt diesen Vorschlag für richtig, weil ich es eingesehen habe, dass die CDU nicht jetzt etwa einen Beschluss fassen kann, der sich gegen ihren früheren Kandidaten Czisch wendet, und weil ich es für richtig hielt, wenn die Partei sich einer Stellungnahme enthält und der Bevölkerung überlässt zu entscheiden. Ich hielt es für notwendig, dass man der Bevölkerung Gelegenheit gibt, zu einer Kandidatur Konrads Stellung zu nehmen, zumal ich von sehr vielen Seiten in dieser Richtung angegangen wurde, als die neue Gemeindeordnung erschien, welche die Wahl des Obm. behandelte. Da wurde von sehr vielen Seiten gefragt, wie sich die CDU verhalte. Da habe ich diesen Bürgern unserer Stadt gesagt, wir würden es sehr gerne sehen, wenn Herr Konrad sich wieder zur Oberbürgermeisterwahl stellen könnte.

Mr. King: Diese Sitzung fand am 23 Januar statt. Wie lange vorher haben Sie schon diese Frage besprochen oder ein Interesse an der Kandidatur des Herrn Konrad gehabt?

Lempp: Ich selbst hatte kein Interesse an der Kandidatur Konrads, sondernmich wurde, wie ich erwähnte, bei Erscheinen der neuen Gemeindeordnung von vielen Bürgern gefragt, wie sich die CDU zu der Wahl stelle und darauf hingewiesen, dass es gut wäre, eine Kandidatur Konrads herbeizuführen. Das war wohl kurz vor Jahresschluss gewesen.

Mr. King: Es tut mir leid, sagen zu müssen, dass ich mit den Folgerungen, die sich aus der Beschlussfassung ergaben, nicht ganz vertraut bin. Es scheint mir so, als ob der Zweck dieses Beschlusses darin gelegen sei, eine öffentliche Abstimmung über die Kandidatur herbeizuführen. Was war eigentlich der Zweck des damals gefassten Entschlusses?

Lempp: Nein, eine öffentliche Befragung war nicht der Grund, sondern es hat sich damals darum gehandelt, ob man an die Militärregierung herantreten solle, um dort eine Anfrage anzubringen, wie sie sich zu einer Kandidatur Konrads stellt. Es hat sich damals auch darum gehandelt, sich zu unterrichten, ob eine Kandidatur Konrads möglich ist. Wenn ich mich recht entsinne, war es der Umstand, dass die Einspruchsfrist für das zweite Spruchkammerurteil noch nicht abgewartet war. Aber ich weiss es nicht sicher.

Mr. King: Ist dann jener Beschluss aufzufassen, dass, soweit es sich um die CDU gehandelt hat, Konrad von jenem Tage an ein Kandidat für die Wahl war, es sei denn, dass die Militärregierung dagegen Einspruch erhebt; sollen wir den Beschluss so auffassen?

Lempp: Er ist nicht ohne weiteres so aufzufassen, sondern er ist in erster Linie ergangen, um auch innerhalb der CDU eine Klärung darüber herbeizuführen, dass im Falle einer Kandidatur Konrads und Czischs - wir wussten ja nicht, ob er kandidierte oder nicht -

seitens der Partei nach keiner Richtung Bindungen auferlegt oder Empfehlungen gegeben werden wollte.

Mr. King: Welche Vorkehrungen oder Einrichtungen haben Sie geplant, und welche Einrichtung wurde tatsächlich getroffen, um den Mitgliedern der CDU innerhalb der ~~Bevölerku~~ Bevölkerung die Möglichkeit zu geben ihrer Meinung mit Bezug auf die Wahl vor der Wahl Ausdruck zu geben?

Lempp: Da waren wohl keine Vorkehrungen zu treffen, da ja die Partei die Wahl freigegeben hat und da ja diese Unterredung damals schon mit diesem Ziel geführt worden ist.

Mr. King: Kann man dann sagen, dass durch diese Resolution der Zustand herbeigeführt wurde, dass die eine Richtung der CDU dadurch die Möglichkeit hatte, Herr Czisch vorzuschlagen, falls sie das beabsichtigte, während die andere Richtung der Partei für Herrn Konrad war, ist das richtig?

Lempp: Jawohl, das kann man sagen.

Mr. King: Und dass, soweit die CDU davon betroffen war, nichts Positives unternommen wurde, um die Entscheidung in der einen oder anderen Weise herbeizuführen?

Lempp: Jawohl, auch das trifft zu.

Mr. King: Sie sagten vorhin, dass Sie Herrn Konrad während der Wahlzeit in Gmünd getroffen oder, wenn ich nicht im Irrtum bin, schon ~~al~~ lange vorher getroffen haben; können Sie sich erinnern, an welchem Datum dieses Zusammenkommen erfolgte?

Lempp: Nein, das genaue Datum kann ich nicht sagen, es war wohl vielleicht 14 Tage vor der Wahl; das war kurz nach dem Herr Konrad sich bereit erklärt hatte, für die Wahl zu kandidieren. Es kann auch etwas länger zurückgewesen sein. Und die andere kurze Unterredung, die ich erwähnte, war wesentlich früher und hing gar nicht mit der Wahl zusammen.

Mr. King: Wieviel früher würden Sie im Groben ausgedrückt sagen, im März?

Lempp: Nein, vielleicht im Februar, es kann auch Anfang Februar gewesen sein. Das kann ich nur ungefähr sagen. Es war ein zufälliges Treffen auf der Strasse, dem ich gar keine Bedeutung zugemessen habe.

Mr. King: Haben Sie Herrn Konrad während der Wahlzeit, also nach dem 11. und vor dem 18. in Gmünd gesehen?

Lempp: Ich glaube, ich habe ihn einmal gesehen in dieser Zeit, jedenfalls nicht häufig.

Mr. King: Und war das die Gelegenheit bei der Sie von ihm erfuhren, wie er über den Marshallplan und die sonstigen westeuopäischen Fragen dachte?

Lempp: Nein, als wir über den Marshallplan sprachen war es etwa Anfang Februar; und wie wir über die italienischen Wahlen und die faire Führung des Wahlkampfes sprachen, waren es etwa noch 2 1/2 Wochen bis zum Wahltag.

Mr. Wyatt: Waren Sie am Wahltag auf dem Marktplatz?

Lempp: Ich bin am Wahltagmorgen um 7 Uhr zum Gmünder Hof gegangen und habe ihn am Wahltag, soweit ich mich entsinnen kann, nicht mehr gekreuzt. Am Nachmittag ging ich von meinem Büro wieder zum Gmünder Hof, und als ich dann den Marktplatz kreuzte, war es etwa 5 Uhr.

Mr. Wyatt: Wie weit ist es vom Gmünder Hof nach dem Röhrbrunnen?

Lempp: Ich schätze 75 m.

Mr. Wyatt: Haben Sie den David-Stern auf dem Marktplatz gesehen?

Lempp: Nein, ich habe ihn nicht gesehen.

Mr. Wyatt: Haben Sie irgend jemand gehört, der dort über den David-Stern sprach, oder haben Sie mit jemand über diesen

Seite 494

David-Stern gesprochen?

Lempp: Nein, es wurde mir wohl am Montag oder Dienstagvormittag erst zu Ohren gebracht, daß da ein David-Stern gemalt worden seinsoll.

Verteidiger: Noch eine Frage: Waren Sie auf dem Marktplatz anwesend, als das Wahlergebnis bekanntgegeben wurde?

Lempp: Ich war anwesend, als die ersten und die letzten Wahlresultate bekanntgegeben worden sind; als das endgültige Resultat verkündet wurde, war ich bereits im "Gmünder Hof".

Verteidiger: Haben Sie bei Bekanntgabe dieser Wahlergebnisse irgendwelche "Sieg-Heil"-Rufe oder antisemitische Äusserungen gehört auf dem Marktplatz?

Lempp: Nein, das habe ich in keiner Weise beobachtet. Ich habe nur beobachtet, wie die Leute in die Hände klatschten und einige auch Bravo riefen.
Ich wollte in diesem Zusammenhang, wenn es mir erlaubt ist, noch eine kurze Erklärung hinsichtlich der Veröffentlichungen über die Wahl hier abgeben.
Ich wollte darauf hinweisen, daß einige Herren, zu denen ich auch gehörte, am Freitag, den 23. April, bereits der Militär-Regierung in Stuttgart über diese Vorgänge in Gmünd, wie wir sie sahen und wie wir sie der Wahrheit entsprechend schilderten, wie wir glaubten sie der Wahrheit entsprechend zu schildern, vorgetragen haben. Ich halte es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß wir bereits damals, also kurz nach der Wahl, es für notwendig erachtet haben, zu diesen sehr übertriebenen und falschen Presseverlautbarungen der Militär-Regierung gegenüber Stellung zu nehmen.

Mr. King: Der Zeuge kann sich entfernen.

Seite 495

Vernehmung des Zeugen
Landrat B u r k h a r d t , Konrad
Schwäbisch Gmünd, 54 Jahre alt

Mr. King: Für welchen Zweck rufen Sie diesen Zeugen?

Verteidiger: Im wesentlichen als Zeugen für dieWahlvorgänge, im besondern auch über seine Beobachtungen an etwaigen Entgleisungen während des Wahlsonntags und der Tage vorher.

Mr. King: War der Landrat in dieser Stadt während des Wahlkampfes?

Verteidiger: Jawohl.

Herr Landrat, seit wann wohnen Sie in dieser Stadt?

Burkhardt: Seit 1920 mit Unterbrechung einiger Jahre Auslands-Aufenthalt.

Verteidiger: Seit wann sind Sie Landrat?

Burkhardt: Seit 1945.

Verteidiger: Herr Landrat, waren Sie während des Wahlkampfes anlässlich der Oberbürgermeisterwahl vom 18. 4. im wesentlichen in Schwäbisch Gmünd anwesend, insbesondere waren Sie anwesend am Wahlsonntag?

Burkhardt: Ich war während der ganzen Zeit in Gmünd anwesend.

Verteidiger: Sind Sie also imstande, uns Ihre Beobachtungen über diesen Wahlfeldzug wiederzugeben?

Burkhardt: Ja, soweit ich die Dinge sehen konnte, denn ich habe mich aus dem aktiven Wahlkampf ferngehalten. Aber ich konnte natürlich von meiner Stelle aus sehen, wie die Dinge sich entwickelt und gestaltet haben.

Seite 496

Verteidiger: Darf ich Sie bitten, die Wahlvorgänge so zu schildern, wie Sie sie gesehen haben, vielleicht angefangen etwa 2 bis 3 Wochen vor dem Wahlsonntag.

Mr. King: Herr Rechtsanwalt, das ist eine sehr umfassende Frage. Können Sie sie nicht etwas genauer fassen?

Burkahrdt: Ich könnte sie sehr kurz beantworten!

Vor dem 11. 4. habe ich in der zuständigen örtlichen Presse, der NWZ und der Schwäb.Post ein leichtes Geplänkel beobachtet. Dieses Geplänkel hatte den Zweck, die St llung des bisherigen Oberbürgermeisters zu klären, ob er sich ebenfalls als Bewerber aufstellen läßt oder nicht. Am 11. 4. war dann die Bewerber-Vorstellung im Stadtgarten, und an diesem Tage erfuhr ich das erste Mal offiziell, daß Obm. Czisch auf Wunsch eines Teils der Bevölkerung von Gmünd sich um denPosten bewerben würde und daß er am Mittwoch eine Bürgerversammlung abhalten würde. Ich weiß nicht mehr genau, war es der Dienstag, 13. 4. oder der Mittwoch, da bekam ich das erste Flugblatt in die Hand seitens des Wahl-Ausschusses Czisch. Dieses Plakat hat mir inhaltlich nicht ausschließli h gefallen, weil ic angenommen habe, daß es nun tonangebend für den ganzen Wahlkampf werden könne. Es war das Flugblatt, wo geschrieben wurde "Wir haben gehört, daß der Wahlausschuß Konrad Flüsterpropaganda treiben will usw." In der Bürgerversammlung, die am Freitag stattgefunden hat, war ich anwesend, solange Herr Czisch gesprochen hat, etwa die erstn 2 Stunden. Ich bin dann weggegangen, als die Lautsprecheranlage nicht mehr zu funktionieren schien, weil ich mir gesagt habe, man kann diese Versammlung, die etwas lebhaft war, vielleicht doch nicht mehr im Zaune halten. Und ich musste aus den beiden Vorstellungen, also am 11. 4. und am Freitag, feststellen, daß beide Bewerber um eine faire Kampfweise gebeten haben. Dann kam ein zweiter Handzettel "HJ. arbeitet wieder"

durch diesen Handzettel erhielt ich das erstemal Kenntnis von antisemitischen Vorgängen, weil in diesem Flugzettel stand, sie verwahren sich gegen solche Sachen. Und am Samstag habe ich in der Wahlzeitung Konrad gelesen, dass sie es ablehnen, auf dieser Ebene ihre Werbung zu betreiben. Und ich glaube, sie haben dies auch abgelehnt. In der Malerarbeit, das sind die Anstreicher gewesen, habe ich so den Eindruck gehabt, dass die Leute einen Mords-Spass an solchen Dingen hatten, was der eine geschrieben hat, zu verbessern, auszustreichen oder zu ergänzen. So war eines Morgens an einer Mauer der Ostertagstrasse angeschrieben: "Wählt Konrad" , am andern Vormittag stand hintenzugefügt: "nicht" Vor der Johannis-Kirche auf dem Marktplatz habe ich am Sonntag beobachtet, dass da eine ganze Schmiererei war. Wenn ich über die Strasse ging, sah ich, dass von beiden Seiten Plakate abgerissen waren. Ich weiss nun nicht, wer diese Beschädigung der Plakate vorgenommen hat. Es war aber dabei zu beachten, dass ein Hausbesitzer es nicht dulden muss, dass an seinem Haus Plakate angeklebt werden. Vielleicht haben es die Hausbesitzer selber wahrgenommen. Am Wahltag selber war ich so in der Zeit von 11 - 12 Uhr auf dem Marktplatz um mir dort das Treiben anzusehen. Der Markt-Platz war gut bevölkert. Auf der oberen Hälfte sang die evangelische Jugend Lieder; die hatten an diesem Tag irgend ein Treffen in Schwäb. Gmünd. Der sonstige Eindruck war wie an einem Wahlsonntag. Ich habe etwas Unzulässiges nicht bemerkt. Zwischen 15 und 16 Uhr war ich beim Wählen in der Maria-Kahle-Schule. Dort konnte ich auch nur ein ganz normales Wahltreiben feststellen, wie bei jeder anderen Wahl. Ich ging wieder aufden Marktplatz. Dort konnte ich bereits feststellen, dass es ziemlich ruhig geworden war. Es waren wenig Menschen um diese Zeit mehr da. Man hat gesehen, dass die Wahl zu Ende geht. Von dem aufgemalten David-Sternen erfuhr ich, als ich zweimal auf dem Marktplatz war nichts. Ich erhielt das erstmal Kenntnis am Sonntagabend, dass auf dem Marktplatz ein Juden-Stern aufgemalt worden sei, ohne ihn gesehen zu haben. Dass überhaupt ein Wahlkampf in einem solchen Ausmass geführt werden musste, konnte ich nicht begreifen und einsehen, denn das Ergebnis der

Wahlen am 7. 12. 1947 haben ja im Grossen und Ganzen über die Person des Herrn ~~Person~~ Oberbürgermeisters Czisch entschieden gehabt. Für mich war es auf Grund ~~des~~ dieses Ergebnisses klar, dass der bei der jetzigen Oberbürgermeisterwahl wahrscheinlich keine Aussichten hatte durchzukommen. Damals fielen ja 12 000 Stimmen auf eine Persönlichkeit, die in Opposition stand zu ihm im Gemeinderat, und ich glaube, dass diese Person nur aus diesem Grund die hohe Stimmenzahl erhielt. Damit dürfte die Beantwortung Ihrer Frage beendet sein.

Verteidiger: Wenn ich Sie zusammenfassend noch fragen darf: Hatten Sie am Abend des Wahlsonntags den Eindruck, dass dies eine ~~einmalige~~ normale Wahl war, oder dass es sich hier um eine höchst unfair durchgeführte Wahl gehandelt hätte?

Burkhardt: Nein, ich habe die Wahl als eine ganz normale Wahl, wie man sie früher auch bei uns gehabt hat, angesehen. Lediglich war ich der Meinung, dass es keinen so lebhaft geführten Wahlkampfes bedurft hätte.

Verteidiger: Noch eine Frage: Sie erwähnten, dass in diesem Wahlflugblatt "Die HJ arbeitet wieder" von Antisemitismus gesprochen wurde. Haben Sie, wenn ich Sie recht verstanden habe, gesagt, dass bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch nie das Schlagwort "Antisemitismus" in die Wahlpropaganda eingeführt worden war, soweit Sie das beobachten konnten?

Burkhardt: Ich habe das zum erstenmal bemerkt.

Verteidiger: Herr Landrat, sind in den ersten Tagen nach dem Wahlsonntag bei Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Landrat keinerlei Beschwerden von der Bevölkerung eingegangen, dass es sich hier um eine antisemitische oder pronazistisch geführte Wahl gehandelt hat?

Burkhardt: Solche Beschwerden sind bei mir nicht eingegangen. Dagegen sind die Leute an mich herangetreten, dass die Auswirkungen, die sich dann am Montag abzeichneten und die Spannungen usw. allmählich mein Eingreifen not-

wendig machen würden, was ich zunächst ablehnte, weil ich ja für das Wahlgeschehen in der Stadt nicht verantwortlich und zuständig bin.

Verteidiger: Ich habe keine weitere Frage.

Mr. Wyatt: Herr Landrat, haben Sie das Flugblatt, in dem diese Worte "Antisemitismus"oder "Antijüdisch" erscheinen?

Burkhardt: Das habe ich in meinem Besitz.

Mr. Wyatt: Ich hätte gerne die Worte gesehen, auf die Sie sich im Besonderen beziehen.

Mr. King: Der Zeuge kann sich entfernen.

Vernehmung des Zeugen
Q u i n t e n z , Alfons
Oberamtsrichter
48 Jahre alt.

Mr. King: Wollen Sie bitte allgemein sagen, für welchen Zweck Sie Herrn Oberamtsrichter als Zeugen rufen.

Verteidiger: Er war Mitglied des Wahlausschusses Konrad. Ich möchte ihn befragen über die von dem Wahlausschuss Konrad durchgeführte Wahlpropaganda und insbesondere auch darüber, welche Anweisungen Herr Konrad dem Wahlausschuss für die Durchführung des Wahlkampfes erteilt hat.

Herr Quintenz, waren Sie für den Wahlausschuss tätig oder Mitglied?

Quintenz: Ich war Mitglied des Wahlausschusses Konrad.

Verteidiger: Wann ungefähr, wenn Sie das noch wissen, haben Sie sich für die Kandidatur des Herrn Konrad eingesetzt?

Quintenz: Das war im Januar, nach der ersten oder zweiten Gemeinderatssitzung, in den ich neu gewählt worden war.

Mr. King: War das der Januar 1948?

Quintenz: Januar 1948; die erste Sitzung war wohl am 7. oder 8. Januar.

Verteidiger: Seit wann sind Sie Mitglied des Gemeinderates?

Quintenz: Seit 6. 12. als Mitglied der CDU.

Verteidiger: Haben Sie ein Amt innerhalb der CDU?

Quintenz: Ich bin Fraktionsführer der CDU.
~~Auf~~ Dies wurde ich auf Grund der mir zugefallenen grössten Stimmenzahl. Ich habe mich um dieses Amt nicht gerissen, und zwar deshalb, weil ich bislang noch nie im politischen Leben gestanden bin. Ich habe noch nie einer politischen Partei angehört, werder vor dem Dritten Reich noch während des Dritten Reiches. Ich bin der CDU beigetreten, weil bestimmte Kreise von Gmünd mich dringend gebetene haben, mich für die Tätigkeit im Gemeinderat zur Verfügung zu stellen.

Pause wegen einsetzenden Gewitters.

Mr. King: Herr Zeuge, ich glaube, Sie waren gerade in der Mitte einer Antwort.

Quintenz: Um in den Gemeinderat gewählt werden zu können, war es ein unerlässliches Erfordernis, dass ich der Partei beitrat. So bin ich zum erstenmal in meinem Leben einer politischen Partei beigetreten. Ich habe das erzählt um darzutun, dass ich mich erst nach der ersten oder zweiten Sitzung offiziell entschlossen habe und in Tätigkeit getreten bin für die Wahl des Herrn Konrad als Oberbürgermeister mich persönlich einzusetzen. Ich hatte im Anschluss an eine Gemeinderatsitzung mit Herrn von der freien Wählervereinigung, das war Regierungsdirektor Rudolph und auch mit dem

Fraktionsführer der DVP, Herr Erhard, in dieser Frage Rücksprache genommen, und so kam zunächst das Problem Konrad als Obm. vom Schwäb. Gmünd im politischen Leben zum Zug. Vor diesem Zeitpunkt war die Frage, ob Konrad als Obm. für Gmünd in Frage kommen konnte schon akut gewesen. Man hat sich am Biertisch, in Gesellschaft über diese Frage unterhalten und hat schon dmals für oder gegen eine Kandidatur Konrads Stellung genommen. Die Gründe, die für seine Kandidatur sprachen und die Gründe die für Czisch sprachen wurden schon sehr rege im Freundeskreis, am Biertisch und auch bei anderen Veranstaltung debattiert. So erinnere ich mich, auch daran, dass innerhalb einer Sitzung des Kath. Männerwerkes auch die Frage der Oberbürgermeisterwahl angeschnitten worden ist, dass ich damals den Standpunkt vertreten habe, dass ich Konrad für durchaus geeignet halte und dass ich für Konrad Sympathien habe, dass ich auch Konrad für den geeigneten Mann halte. Damals war die Frage noch nicht entschieden, ob ich mich in diesen Wahlkampf einschalte und ob ich in diesem Wahlkampf tätig bin.

Mr. King: Herr Zeuge, würden Sie vielleicht die Daten der Ereignisse, die Sie beschrieben haben, etwas näher festlegen, insbesondere, wann sich das zugetragen hat, was in Ihrer letzten Sitzung im Rathaus Sie erklärt haben.

Quintenz: Ich kam im Februar 1947 von der Gefangenschaft zurück, war dann 2 Monate in Erholungsurlaub, wurde dann im Mai oder Juni für die Spruchkammer verpflichtet. Das Gespräch über die Bürgermeisterwahl und den Kandidaten in Schwäb, Gmünd wurde ins Leben gerufen, als mit der neuen Gemeindeordnung das Gesetzt über die Oberbürgermeisterwahlen im Herbst 1947 herauskam.

Mr. King: Darf ich noch eine Frage stellen, Herr Rechtsanwalt. Herr Zeuge, verstehe ich Sie richtig, wenn ich es so auffasse, dass das Interesse an einer Kandidatur des Herr Obm. Konrad bei der Oberbürgermeisterwahl schon im Sommer des vorigen Jahres begann?

Quintenz: Ich kann mich erinnern, daß man mit dieser Frage an mich herantrat oder daß sie in meinem Bekanntenkreis erörter wurde etwa vom Spätherbst 1947 ab.

Mr. King: Und dann auch im frühen Winter des Jahres 47/48, so wie Sie vor einer kleinen Weile gesagt haben?

Quintenz: Die Frage war offen, und dazu entschieden, mich für Konrad in einem kommenden Wahlkampf einzusetzen habe ich mich im Januar, kurz bevor diese schon heute mehrfach erwähnte Vorstandssitzung der CDU stattfand.

Verteidiger: Seit wann kennen Sie Herrn Konrad persönlich näher?

Quintenz: Ich bin im Jahre 1930 hierher als Richter gekommen und erlebte den Amtsantritt des Herrn Konrad im Jahre 1934. Ich kanne Herrn Oberbürgermeister Konrad nur vom Sehen, und meines Wissens habe ich bei einer Veranstaltung der Museumsgesellschaft, die hier in diesem Saale stattfand, bei der Frühjahrsfeier oder der Herbstfeier mich zusammen mit meiner Frau ihm vorstellen lassen. Persönliche Beziehungen unterhielt ich zu Herrn Konrad nicht. Ich kann mich persönlich nicht erinnern, daß ich je einmal mit ihm dienstlich oder ausserdienstlich zusammengekommen bin. Meine Frau hat mir aber, nachdem ich diese Frage besprochen hatte, erklät, daß es einmal in der Gastwirtschaft gewesen sei, wo wir an einem Abend durch Zufall am gleichen Tisch gesessen seien. Ich selbst habe an diesen Abend keine Erinnerung mehr. Ich hatte meinen eigenen Gesellschaftskreis, dem HerrOberbürgermeister Konrad nicht angehörte. Im Jahre 1939, im August, wurde ich zur Wehrmacht eingezogen und war dann von Gmünd abwesend bis 2. Febr. 1947, meiner Rückkehr aus der französischen Kriegsgefangenschaft.

~~Mr. King~~ Verteidiger: Ist es richtig, wenn ich Sie recht verstanden habe, kann man sagen, daß Sie ungefähr bis zu der Zeit vom 23. Jan. 1948, als diese wiederholt erwähnte CDU.-Versammlung stattgefunden hat, daß Sie bis zu diesem Zeitpunkt Herrn Konrad persönlich nicht kannten?

Seite 503

Quintenz: Nein, das ist nicht richtig.

Verteidiger: Von wann ab kannten Sie ihn dann persönlich?

Quintenz: Persönlich von der Museums-Veranstaltung, wo ich mich ihm vorstellen liess. ~~Das war Anfang N~~

Mr. King: Bei welcher Gelegenheit oder aus welchem Anlass haben Sie ihn näher kennengelernt?

Quintenz: Es wurde mir als Spruchkammervorsitzender von dritter Seite mitgeteilt, der Spruch des früheren Obm. Konrad, der im Frühjahr 1947 gefällt worden sei, sei von der Militär-Regierung kassiert worden und der Herr Konrad müsse noch einmal durch die Spruchkammer gehen; wahrscheinlich durch die Spruchkammer Gmünd und der Herr Konrad ließe bitten, ob er nicht mich persönlich als Spruchkammervorsitzenden sprechen könne.

Mr. King: Kommt es auch sonst vor, daß Personen, die bei der Spruchkammer auf ein Verfahren warten, persönlich oder durch ihren Anwalt beim Vorsitzenden der Spruchkammer eine Besprechung erbitten?

Quintenz: Das gehört zum täglichen Brot für einen Spruchkammervorsitzenden.
Herr Konrad hat nicht selbst bei mir angefragt, sondern durch einen Dritten fragen lassen - das führe ich an für die Richtigkeit meiner bisherigen Aussagen, - daß er keine persönlichen Beziehungen mit mir hatte, um selbst in dieser Frage mit mir zu sprechen.

Mr. King: Worum baten Sie Herrn Konrad ~~a~~ bei dieser Besprechung?

Quintenz: Herr Konrad kam zu mir und sagte, der Spruch sei aufgehoben worden, und er werde wieder nach Gmünd zurückkommen. Er habe sich erkundigt auf der Geschäftstelle, der Fall würde in mein Referat gehören und ich möchte bitte seinen Fall beschleunigt behandeln, da er - wenn ich mich recht entsinne - eine Anstellung bei der württembergischen Forstdirektion in Stuttgart in Aussicht habe

Seite 504

und diese Anstellung nicht antreten könne, bevor nicht sein Spruchkammerverfahren endgültig zu Ende geklärt sei.

Mr. King: Wissen Sie, wie sich Herr Konrad zur Frage seiner Kandidatur verhielt, insbesondere hat er darauf gedrängt, daß er als Obm. vorgeschlagen wird; können Sie darüber etwas sagen?

Quintenz: Es war etwa im Februar, als ich nach meinem Entschluß, mich für die Wahl Konrads einzusetzen, mit den anderen Herren Fühlung genommen hatte und nun zum ersten Male den Herrn Konrad traf, Ende Februar oder Anfang März, wo Herr Konrad erklärte, er könne sich noch nicht entschließen, endgültig entschließen, sich zur Bürgermeisterwahl in Gmünd zu stellen, er sei müde und wolle in Laupheim bleiben. Ich habe es ihn bei dieser Gelegenheit auszureden versucht und habe gesagt, die Gmünder Bevölkerung wünsche ihn und er hätte eine Verpflichtung Gmünd gegenüber und eine Verantwortung, wenn er gerufen werde, da könne er sich diesem Ruf nicht entziehen, und von dieser Zeit an suchte ich an ihn heranz-ukommen. Er hat aber damals noch nicht endgültig zugesagt. Er wolle nicht prinzipiell nein sagen, es hänge noch von verschiedenen Momenten hab; kurz und gut, es war keine endgültige Zusage. Ich erinnere mich noch des 19. März, des Josefs-Tages, wo ich mit ihm zusammen war, wo er absolut noch nicht entschlossen war und wo er wieder vorbrachte, er wolle sich doch dieser schweren Aufgabe nur ungern unterziehen, er habe in Laupheim sein Haus und seine Familie sitzen und er wäre im großen und ganzen etwas müde geworden. Es war auf jeden Fall keinesfalls so, daß er von sich aus alles dreinsetzte, um seine Kandidatur in Gmünd durchführen zu können. Ich habe selbst 2 Tage oder 1 Tag erst vor Ablauf der Meldefrist, ich meine es war am letzten Tag, dem 23. März, die endgültige Zusage von ihm vernommen, daß er sich tatsächlich zur Wahl stellt.

Mr. King: Kann man sagen, daß die treibenden Kräfte für eine

Kandidatur des Herrn Konrad in erster Linie von den Leuten ausging, die sich später im Wahlausschuss Konrad gruppierten; ist das wohl richtig?

Quintenz: Das ist richtig.

Mr. King: Können Sie in kurzen Zügen die Gründe angeben, die die Mäner, die im Wahlausschuss Konrad gruppiert waren, dazu veranlasst hat, sich für Herrn Konrad einzusetzen?

Quintenz: Das kann ich natürlich nicht für alle 60 Leute tun, die auf diesem Plakat stehen.
Ich erinner mich an ein Gespräch mit Herrn Dr. Erhard, es muß praktisch vor dem 23. 1. 48 gewesen sein, da hatte ich im Anschluss an eine Fraktionsführerbesprechung mit Herrn Dr. Erhard eine Besprechung , die bei Obm. Czisch stattfand. Da bin ich mit ihm ein Stückweit des Weges vom Rathaus weggegagen, und da haben wir uns in dieser Frage Czisch-Konrad unterhalten, und wenn ich mich recht erinnere, habe ich folgende Argumente ins Feld geführt: Für uns als verantwortliche Männer der Stadt Gmünd gibt es eine absolut nüchterne ~~Rechnung~~ Rechenaufgabe und wir wollten jede Gemütserregung in dieser Entscheidung ausschalten. Auf der einen Seite stand der Herr Obm. Czisch, den ich nur dem Namen nach kannte und auch vom Sehen her. Herr Czisch ist in mein Dasein getreten, als er den Auto-Unfall hatte, wo er sich mit Recht das Mitgefühl der ganzen Stadt verdient hatte. Persönlich bin ich meines Wissens mit Herr Czisch nie in Fühlung gekommen. Nun habe ich gesagt, ich kenne Herrn Czisch nicht näher, Es sind mir Gerüchte über Herrn Czisch zu Ohren gekommen, als ich zurückkam. Man hatte mich gefragt, was da und dort los sei, und da habe ich nicht immer oder besser häufig abfällige Urteile gehört, deren Richtigkeit ich nicht nachkontrollieren konnte, weil ich keinerlei persönliche Kenntnisse von Herrn Czisch und seiner Tätigkeit hatte. Während der 3 Gemeinderatsitzungen, an denen ich teilgenommen hatte, habe ich keinen überragenden von H. Obm. Czisch bekommen.

Seite 506

Ich bin insbesondere von der Darstellung dieses Jahresberichtes in keiner Weise erbaut oder voll befriedigt. Dieses Moment und der Umstand, daß Obm. Czisch kein Fachmann ist, wie wir ihn für die kommende schwere Zeit nach der Währungsreform am Ruder brauchen und der Herr Czisch mich als Nichtfachmann nicht befriedigt hat, war maßgeblich. Auf der andern Seite wusste ich von Herrn Konrad, daß er ein tüchtiger Fachmann ist, das wusste ich aus den Spruchkammerakten, die Zeugnisse von seiner vorgesetzten Dienststelle, dem württbg. Inneministerium enthielten und das Prädikat enthielten, daß er einer der besten Kommunalpolitiker von Württemberg sei. Außerdem waren die Erfahrungen, die die Gmünder mit dem Herrn Obm. Konrad im dritten Reich gemacht haben, die mir gegenwärtig waren, wenn ich auch den Herrn Konrad persönlich nicht gekant habe, aber man hat Stimmen aus der Bürgerschaft gehört und konnte sich ein Urteil selber leicht auf dieser Seite bilden. Ich habe mir gesagt, wir sind unserem Gewissen verpflichtet, den Mann unserer Stadt zu geben und für den uns einzusetzen, den wir für die kommende Zeit als für den besten halten und dem wir die Geschicke unserer Stadt anvertrauen können.

Verteidiger: Herr Zeuge, haben Sie als Mitglied des Wahlausschusses Konrad zu irgend einer Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß nazistische Tendenzen hervortraten oder irgendwie geduldet wurden?

Quintenz: Eine solche Beobachtung konnte ich nicht machen und habe ich auch nicht gemacht. Es ist im Wahlausschuss Konrad überhaupt keine politische Tendenz zum Durchbruch gekommen. Der Wahlausschuss war, da es sich um eine überparteiliche Persönlichkeitswahl handelte, vollkommen überparteilich. Auch schon der Aufruf zur Gründung des Wahlausschusses ging an alle Parteien. Als dieser Ausschuss zum ersten Male zusammentrat, waren Vertreter von allen möglichen Parteien da, und es ist keine politische Tendenz in irgend einer Art zum Ausdruck gekommen.

Seite 507

Von nazistischen Umtrieben oder Tendenzen kann mit dem besten Willen nicht gesprochen werden. Ich kann mich erinnern, daß ich ein Gespräch mit Herrn Mettmann, einem meiner Fraktionsmitglieder zu der Zeit hatte, als die Frage offen war, ob Herr Czisch überhaupt kandidiert. "Nun Herr Mettmann, wie steht's, kommt er oder nicht?" Er sagte, er wisse nicht Bescheid. Dann sagte ich: "Ja, nun schön, wenn er sich nicht meldet, dann sind Sie ja frei, dann möchte ich Sie bitten, kommen Sie zu uns. Wir haben heute abend eine Wahlausschussitzung im Gmünder Hof; wir haben das größte Interesse daran, daß Sie kommen, daß eine einheitliche Wahl zustande kommt, schon um das Arbeiten innerhalb der Stadt möglichst zu erleichtern." Herr Mettmann hat mir im Verlauf dieses Gesprächs gesagt: "Das weiß ich als Gmünder, dass Konrad nie ein Nazi war."

Ein anderer Vorfall, der vielleicht hierher gehört, war bei dieser Vorstandssitzung, kurz vor dem Wahlkampf, in der der Beschluss gefasst wurde, daß die Partei als solche keinen Kandidaten aufstellt und in der der weitere Beschluss gefasst worden ist, daß von keiner Seite persönliche Dinge in den Wahlfeldzug eingeschaltet oder eingeführt werden. Bei dieser Aussprache wurde dann vom dem damals anwesenden Herrn Jaroni ohne irgendwelche Aufforderung von mir ganz unvermutet die Erklärung abgegeben: "Ich habe noch zu erklären, daß wir die Person des Herrn Konrad als Nazi nicht angreifen" d. h. diese Geschichte nicht in den Wahlkampf bringen.

Mr. King: Wann war diese Sitzung?

Quintenz: Das kann ich genau ~~nicht~~ sagen, am Mittwoch vor dem 11., also dem 7. abends 8 Uhr im Kath. Vereinshaus.
Ich wollte noch in dem Zusammenhang sagen: Wir haben dann mit Rücksicht auf diese Äußerung des Herrn Jaroni - wir nahmen an, daß er sie im Auftrage von Herrn Obm. Czisch gemacht habe - auf die Zusage vertraut und haben

Seite 508

dementsprechend in unserem Wahlkmapf mit unserem Flugblatt "Konrad ein Gegner des Nationalsozialismusses" bis zum Äussersten gewartet und haben es erst in Umlauf gesetzt am Morgen vor dem Wahltag, nachdem offiziell der Herr Obm. Konrad in der Wahlversammlung von Herrn Obm. Czisch als Nationalsozialist hingestellt worden war. Erst dann hatten wir es für notwendig erachtet, und so lange haben wir es zurückgehalten, trotzdem das Wahlplakat erschienenwar "HJ. marschiert wieder" Erst auf diese Wahlrede hin haben wir uns entscchlossen, dieses Plakat "Konrad ein Gegner des Nationalsozialismusses" doch in Umlauf zu setzen. Ich will damit sagen, daß wir es unter allen Umständen vermieden haben, irgendwie das Wort Nazismus in die Debatte kommen zu lassen.

Mr. King: Darf ich eine Frage an den Zeugen richten:Sie sagten, Sie haben diese Veröffentlichung zurückgehalten. Habe ich das so zu verstehen, daß Sie den Text dieser Veröffentlichung schon vorher vorbereitet hatten, jedoch auf grund der Aussage des Herrn Jaroni bei dieser Zusammenkunft dann zurückbehalten haben und erst später sich entschlossen haben zu veröffentlichen?

Quintenz: Diese Texte wurden festgelegt auf die Veröffentlichung in der Schwäbischen Post, wo die politische Zuverlässigkeit bzw. die politische Vergangenheit des Herrn Obm. Konrad in Zweifel gezogen worden war. Und da haben wir den ersten Angriff auf die Vergangenheit des Herrn Konrad gesehen und haben uns verpflichtet gefühlt, hingegen Stellung zu nehmen. Daraufhin wurde das vorbereitet; aber wir haben dann auf Zuraten des Herrn Dr. Erhard uns gesagt, daß wir diesen einen Vorfall noch nicht dazu benützen, um diese Frage auch von uns aus anzuschneiden. Wir wollten die Sache auf sich beruhen lassen und den Vorwurf ignorieren. Aber nachdem am Freitag diese Frage offiziell erhoben worden ist, haben wir uns dann doch verpflichtet gesehen, vor der Wahl mit dieser Aufklärung entgegenzutreten.

Seite 509

Mr. King: War dieser Angriff der Schwäbischen Post vor oder nachdem Herr Jaroni bei dieser Zusammenkunft aufgetreten war?

Quintenz: Das muss nachher gewesen sein. Ich meine in einer Zeitung in irgend einem Artikel kam eine kurze Anmerkung im Zusammenhang damit, wo Herr Jaroni interwievt wurde als Vertreter der CDU.

Mr. King: Welches Datum?

Das ist der 7. April, also amselben Tag, wo diese Vorstandsitzung war, und darin erblickten wir wohl nicht zu unrecht, den ersten Angriff auf die politische Vergangehheit des Herrn Konrad.

Verteidiger: Herr Zeuge, in diesem schon oft besprochenen Flugblatt der Czisch-Gruppe mit der Überschrift "Die HJ. arbeitet wieder!" sind einige tatsächliche Behauptungen aufgestellt, über die ich Sie kurz befragen möchte. Im Interesse einer raschen Fortsetzung meiner Fragestellung möchte ich Sie bitten, diese Fragen nur mit Ja oder Nein zu beantworten.
Es wird in diesem Flugblatt zunächst behauptet: "Der Konrad-Ausschuss lässt unsere Plakate planmässig abreissen", ist das richtig?

Wurde irgend einer Anweisung des Wahlausschusses Konrad erteilt, dass Plakate planmässig abzureissen sind?

Quintenz Der Wahlauschuss Konrad hat weder das Plakat-Abreissen gebilligt, noch veranlasst, noch geduldet. Ich war derjenige, der im Einverständnis mit dem Wahlausschuss veranlasst hat, dass diese Zeitungsnotiz in der Schwäb. Post und der NWZ, die in der ersten Ausgabe in der Woche nach der Vorstellung der Kandidaten vom 4. bis 11. erschienen ist. Ich habe im Wahlausschuss darauf gedrängt, nachdem ich am Montagmorgen schon auf meinem Sparziergang gesehen hatte, dass Wahlplakate abgerissen waren, und zwar von beiden Seiten, dass eine Notiz kommt, die

dieses Verhalten verurteilt. Und ich war es, der dann diese Notiz durchgegeben hat an die Schwäb. Post und die NWZ und der Wortlaut dieser Erklärung wurde auch von mir festgelegt. Ich habe damit in keiner Weise etwa eine Entschuldigung abgeben wollen, dass Plakate abgerissen worden sind, sonder mir war es wie dem Ausschuss darum zu tun, nach aussen hin erkennen zugeben, dass dieser Unfug von uns nicht gewünscht wird. Wir wollten damit auf jeden einwirken, der vielleicht im falschen Glauben, dem Herrn Konrad damit einen Dienst zu erweisen, sich dazu hinreissen lassen könnte, Plakate des Gegeners abzureissen. Das war die Tendenz und die Absicht, die ich mit dieser Veröffentlichung verfolgte.

Verteidiger: Es wirdweiter behauptet, "Wir könnten auch Abreisse-Gruppen bezahlen." Ist Ihnen bekannt, ob jemals von Seiten des Wahlausschusses Konrad irgend ein Entgelt für das Abreissen von Plakaten geleistet wurde?

Quintenz: Nein, das entspricht auch gar nicht der Einstellung und Gesinnung, die im Wahlausschuss Konrad herrschte.

Verteidiger: Es wird des Weiteren behauptet, dass der Wahlausschuss Konrad planmässig eine Flüsterpropaganda betreibe. In diesem Zusammenhange wird insbesondere behauptet, Czisch habe keine Hauskapelle eingebaut, Czisch habe kein Schwein schwarzgeschlachtet, Czisch habe nicht 60 % Beteiligung an der Gablonzer Industrie, um es abzukürzen möchte ich zusammenfassend fragen:
Waren Ihnen überhaupt vor Erscheinen dieses Flugblattes Behauptungen dieser Art in Beziehung auf die Person des Herrn Czisch bekannt geworden?

Quintenz: Die Sache mit der Beteiligung ~~mit~~ an der Gablonzer Industrie und mit der Hauskapelle habe ich zum erstenmal aus dem Flugblatt entnommen, während ich mich erinnern kann, dass ich schon vor der Wahl in der Stadt das Gerede hörte - das war schon längere Zeit her - Herr Obm- Czisch und noch eine Person sollten zusammen ein Schwein geschlachtet haben. Das habe ich gehört und es als das gewertet, was es eben ist, eine üble Verleumdung

der jedermann ausgesetzt ist, der im öffentlichen Leben eine Rolle spielt, und anders habe ich es nicht gewertet.

Verteidiger: Dürfte ich in diesem Augenblick den Vorschlag machen, die Verhandlung zu vertagen.

Mr. King: Wie lange, glauben Sie, würde es noch dauern, wenn Sie das Verhör des Zeugen abschliessen würden?

Verteidiger: Eine halbe Stunde; Wenn es der Ausschuss wünscht, kann ich selbstverständlich weiter machen.

Mr. King: Dürfen wir anfragen, Herr Quintenz, wann Sie morgen abfahren müssen?

Quintenz: Es ist ein Missverständnis, ich muss nicht abfahren, ich muss mich morgen Nachmittag für eine grosse Strafsitzung vorbereiten. Ich kann mich notfalls auch morgen Nachmittag eine Stunde zur Verfügung stellen. Die Stunden ab 3 Uhr sollte ich notwendig für mich haben.

Mr. King: Ich glaube, dass der Zeuge bis dahin auf alle Fälle fertig ist, wenn nicht schon früher.

Der Ausschuss vertagt sich bis morgen Vormittag 10 Uhr.